

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

19.1.1940 (No. 18)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. M., Verlagsgebäude: Kaiserhof, Waldstr. 28, Fernsprecher 7355 u. 7356. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Waldstraße 28, Postfach 1000, Karlsruhe 1930. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe, W 3175 u. 3176. a. u. s. g. a. b. e. n.: „Süddeutscher“, „Süddeutsche Zeitung“, „Süddeutsche Nachrichten“, „Süddeutsche Rundschau“, „Süddeutsche Monatshefte“, „Süddeutsche Monatsblätter“, „Süddeutsche Monatsblätter für die Provinz“, „Süddeutsche Monatsblätter für die Provinz“, „Süddeutsche Monatsblätter für die Provinz“.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Neue Badische Presse

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Süddeutscher

Neuer Rhein- und Kinzigbote

Karlsruhe, Freitag, den 19. Januar 1940

Süddeutscher

Verkaufspreis 10 Pfg.

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „Wochenzeitung“. Im Verlag oder in den Einzelstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Besteller durch Boten 1,70 RM. einschließlich 15,00 Pfg. Beförderungs-Gebühr. Zusätzl. 2,25 RM. einschließlich 25,00 Pfg. Beförderungs-Gebühr und 4 Pfennig Zustellgebühr. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Erscheinungsmal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Bestellen angenommen werden. Anzeigenpreis: 8 St. Zeitungs- oder 10 St. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengen- und Abrechnungen nach Staffeln 8

Document für Bonnets Wortbruch

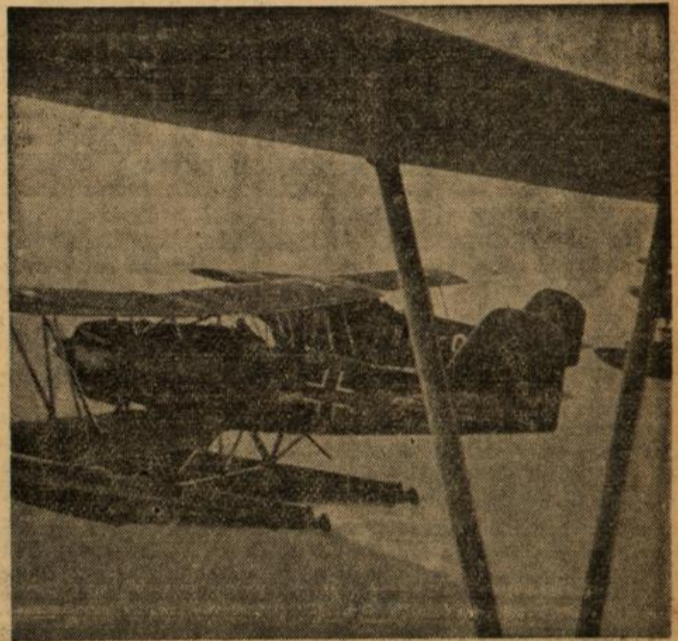
So vereitelte Ribbentrop den Versuch, den Polen-Vorbehalt in die deutsch-französische Erklärung nachträglich einzuschmuggeln

Berlin, 19. Jan. Amtlich wird verlautbart: (2. amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch) Wie vor kurzem durch die Veröffentlichung von Urkundenmaterial über den Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Paris im Dezember 1938 nachgewiesen worden ist, schien im Winter 1938/39 seit langen Jahren zum erstenmal die Voraussetzung für eine wirkliche und dauernde deutsch-französische Entspannung gegeben zu sein. Deutschland hatte durch den schriftlich bekräftigten endgültigen Verzicht auf eine Revision seiner Westgrenze jedes Uebergreifen seiner Politik auf das Gebiet französischer Lebensinteressen ausgeschlossen; Frankreich hatte durch seinen verantwortlichen Außenminister erklärt, daß sich in der Einstellung Frankreichs zu den osteuropäischen Fragen seit München ein grundsätzlicher Wandel vollzogen habe und damit zu verstehen gegeben, daß die französische Regierung in Zukunft den Lebensinteressen Deutschlands in Mittel- und Osteuropa nicht mehr störend in den Weg treten werde.

Trotz innerpolitischer Widerstände mannigfacher Art ist die französische Regierung bis März 1939 von dieser neuen realistischen Politik nicht offen abgewichen. Erst die seit dem 17. März 1939 zum politischen Programm erhobene englische Einkreisungspolitik hat die hoffnungsvollen Ansätze zu einer deutsch-französischen Verständigung mit einem Schlage zerstört. Es zeigte sich sofort, daß die französische Außenpolitik jede Selbstständigkeit verloren hatte. Bedingungslos folgte Frankreich der britischen Politik. Der englische Blankoford für Warschau erhielt auch die französische Unterschrift, die einseitigen englischen Garantien für Rumänien und Griechenland wurden von Frankreich gegengezeichnet, der Türkei im Interesse Englands das Gebiet von Alexandrette überantwortet und bei den Bemühungen, Sowjetrußland für das Einkreisungsschema zu gewinnen, spielte Frankreich eine besonders aktive Rolle. Somit hatte Frankreich bereits im Frühjahr 1939 durch

seine aktive Teilnahme an der antideutschen Einkreisungspolitik der deutsch-französischen Erklärung die Grundlage entzogen. Trotzdem ist der französische Außenminister Mitte Juli 1939 nochmals von maßgebender deutscher Seite auf seinen politischen Kurswechsel festgenagelt und auf die verhängnisvollen Folgen der Polen gegebenen Blankovollmacht hingewiesen worden.

Am 1. Juli war dem deutschen Botschafter vom französischen Außenminister eine schriftliche Notiz zur Weiterleitung an Reichsaußenminister von Ribbentrop übergeben worden. Hierin hatte Bonnet behauptet, daß im deutsch-französischen Abkommen ein Vorbehalt hinsichtlich der fortwährenden Geltung des deutsch-polnischen Bündnisses enthalten sei und gleichzeitig erklärt, daß Frankreich fest entschlossen wäre, die Polen gegebenen Versprechungen unter allen Umständen einzulösen. (Fortsetzung siehe Seite 2)



Deutsche Patrouillenflieger über der Nordsee (Vgl. Eschenburg-Schertl-Wildbergh, Zander-Multiplex-A.)

Schweden wahrt seine Neutralität und Anabhängigkeit

Moskau gegen von England aufgeschaltete politische Großmannsjucht schwedischer Kreise

Stockholm, 19. Jan. Bei der Eröffnung des schwedischen Reichstages erklärte Ministerpräsident Hansson, daß die schwedische Außenpolitik keine Änderung erfahren habe. Schweden werde seine Unabhängigkeit und seine Neutralität verteidigen. Jeder Versuch, diese Neutralität zu verletzen, werde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zurückgewiesen werden. Von Akten, die im Gegenlatz zur Neutralität ständen, wie etwa die Durchmarsch-erlaubnis für kriegsführende Truppen oder die Bereitstellung von Stützpunkten könne keine Rede sein. Schweden halte an der Zusammenarbeit mit kleinen bündnisfreien Staaten fest, die nach einem Frieden der Sicherheit und der Gerechtigkeit streben. Das Ziel der Zusammenarbeit der nordischen Staaten bestehe in der Sicherung der Neutralität und Sicherheit. Von einer militärischen Koalition sei niemals die Rede gewesen. Für Schweden bestehe auch keinerlei Verpflichtung, sich an die Seite Finnlands zu stellen. Das schwedische Volk sei zwar von einem Gefühl der Wärme gegenüber Finnland getragen, was aber keine Feindseligkeit gegen das russische Volk bedeute. Die schwedische Regierung

bringe der Frage der Hilfe für Finnland lebhaftes Sympathie entgegen, es sei aber Vorsicht geboten, wenn Schweden nicht ein Teil des Kampffeldes werden wolle.

Aus Richtung der russischen Polemik zur gegenwärtigen Ausrichtung der Politik Schwedens enthält ein Artikel des Organes des Volkskommissariats für Leichtindustrie, „Legtija Industrija“, ein neues Moment der Anlage. Das Blatt schreibt u. a., die englische Politik, deren Ziel es sei, Schweden und Norwegen für ihre imperialistischen Belange in den Krieg hineinzuziehen und als Aufmarschgebiet gegen die Sowjetunion auszunutzen, setze dabei ihre Hoffnungen auf gewisse Kreise der schwedischen Rechtsparteien. Die britischen Agenten feuerten die politische Großmannsjucht dieser Kreise an, die darauf hinauslaufe, Schweden wieder zu einer beherrschenden Macht des Nordens machen zu wollen. Der britische Sirenegejang unterfützte diese Elemente und versuche ihnen einzureden, daß Schweden nunmehr die Großmachtspolitik des 17. Jahrhunderts und den Kampf gegen den russischen „Erbsind“ wieder aufnehmen müsse.

Refordfälle im Norden - Staubregen in Bologna

Kältereform in Moskau

Moskau, 19. Jan. Seit 100 Jahren ist in Moskau das Thermometer nicht mehr so tief gefallen, wie in den letzten Tagen. Dienstag nachmittag wurden in Moskau 40 Grad minus gemessen, am Abend 44 Grad. Für das europäische Rußland ist das ein seltener Kältereform.

Quecksilber eingetoren

Oslo, 19. Jan. In Felneset im Gebirge an der schwedisch-norwegischen Grenze fiel das Thermometer am Dienstag bis weit unter den Gefrierpunkt des Quecksilbers. Mit Hilfe eines Spiritus-thermometers wurden minus 48 Grad gemessen, was wohl den diesjährigen europäischen Reford darstellte dürfte. Bei Trondheim mußten die Bauern aus Säden Mäntel für die Kühe nähen.

Der Kopenhagener Hafen friert zu

Kopenhagen, 19. Jan. Der nun schon seit zwei Tagen andauernde strenge Frost beschleunigt die Vereisung der dänischen Gewässer. Infolgedessen ist eine Einziehung der die Schiffsfahrtsstraßen kennzeichnenden Leuchtbojen und Feuer-schiffe in den Stunden und Nächten notwendig geworden. Das gilt insbesondere auch für die Abmarkung der dänischen

Neutralitätssperren im Großen und Kleinen Welt sowie auf der See von Kopenhagen.

Als ganz ungewöhnlich wird die Eissbildung an der westlichen Küste gemeldet, wo in der Sommerbucht die Nordsee zum ersten Male seit Jahren über drei Kilometer hinaus ins offene Meer mit Papp-eis bedeckt ist. Der Fischfang mußte eingestellt werden. Von Süd-Volland werden schwere Eisstauungen bei Erindliv berichtet, die die im Hafen liegenden Boote zerquetschen und sie bis auf die Krone des Sturmflutdeiches hinaus-schoben, was seit den Sturmfluten von 1872 nicht mehr ge-schehen ist.

Bologna durch Staubregen ohne Licht

Mailand, 19. Jan. Ein merkwürdiges Naturereignis hat sich in Bologna und Umgebung vor einigen Tagen zugetragen und am Mittwoch wiederholt. Es handelt sich um eine Art feinen Staubregens, durch welchen sechs von den sieben überlandführenden Hochspannungsleitungen außer Betrieb gesetzt wurden, so daß Bologna gänzlich ohne Licht- und Betriebsstrom blieb. Mehrere große Fabriken mußten die Arbeit einstellen. Man nimmt an, daß der Staub eine Folge der Vora ist, die in der vergangenen Woche in Triest und an der oberen Adria herrschte.

Das Thema des Tages

Fragen, die der Antwort harren

Wie kommt der Schuljunge auf die Generalstabler-tour?

Wer erlaubte dem Sohn des englischen Generalstabchefs Sir Edmund Ironside an die Front nach Frankreich zu fahren? Wer bezahlte die Reisefosten? Diese Fragen wirft das liberale Londoner Blatt „News Chronicle“ auf und es teilt mit, daß es die gleichen Fragen bereits zweimal dem Kriegsministerium unterbreitet habe. Beide Male erklärte das Ministerium, daß es hierüber nichts zu sagen habe. Beide Male hat, wie „News Chronicle“ hinzusetzt, die in weiten Kreisen bekannte Tatsache, daß der 15-jährige Schüler Ironside von seinem Vater auf dessen kürzliche Dienstreise in Frankreich mit an die Front genommen wurde, wo ihm ein Teil der Maginot-Linie gezeigt wurde, wo er Flakbatterien in Tätigkeit sah und sogar von General Gamelin empfangen wurde, in England Erstaunen und Mißbilligung hervorgerufen. Das Blatt schreibt, daß viele seiner Leser zu wissen wünschten, wie ein Schuljunge derartige Vergünstigungen erhalte, während beispielsweise Geschäftsleute, die in wichtigen Angelegenheiten in Frankreich zu tun hätten, oft nur unter großen Schwierigkeiten und Verzögerungen die Erlaubnis zur Reise in das verbündete Land, und nicht etwa bis an die Front, erhielten.

Selbst wenn der „News Chronicle“ seine Frage noch ein viertes oder fünftes Mal stellt, wird er vom Kriegsministerium keine Antwort erhalten. Im übrigen liegt die Antwort auf der Hand: es ist die letzte der wahrhaft demokratischen Freiheiten, daß selbst ein Schuljunge mit „Beziehungen“ die höchsten behördlichen Hürden überspringt.

Ist das Türkenland?

Die schreckliche Katastrophe, die über die Türkei hereinbrach und Zehntausenden das Leben kostete, hat überall auf der Erde lebhafteste Anteilnahme ausgelöst. In Worten des Mitleides hat es nirgends gefehlt. Merkwürdigerweise aber zeigt es sich, daß meist nur schöne Worte gesprochen wurden, daß aber das, was im Augenblick das Notwendigste war — die Taten — ausgeblieben sind. Ausländische Hilfe war in reichem Maße versprochen worden. Vor allem die neuen Verbündeten der Türkei haben so getan, als ob sie nur auf diesen Augenblick gewartet hätten, um ihre Freundschaft wirkungsvoll zu bekunden. Aber dann wurde von einer großen Hilfsbereitschaft nicht mehr gesprochen. Die einzige Unterstützung, die bisher erfolgte, kam von Deutschland, das Anfang Januar unter schwierigsten Verhältnissen ein Flugzeug mit Medikamenten, Verbandsmaterial und Instrumenten nach Istanbul schickte und ein weiteres Flugzeug noch ablassen wird. Deutschland hat also auch in diesem Falle wieder bewiesen, daß für uns, wo menschliche Dinge entscheiden,

die Politik keine Rolle spielt. Das sagen wir gewiß nicht, um uns zu rühmen. Wir würden über die ganze Angelegenheit auch nicht ein Wort verlieren, wenn nicht einige türkischen Zeitungen geschmacklos genug gewesen wären, unsere menschenfreundliche Tat zu verächtigen. Auf englisch-französischen Befehl mußten sie schreiben, daß Deutschland das nur um der Propaganda willen tue, und sie knüpften daran einige gehässige Bemerkungen über den Unterschied zwischen Bombenflugzeugen und Flugzeugen mit dem Roten Kreuz. Sie hätten gerade vom türkischen Standpunkt aus ehrlicher gehandelt, wenn sie ohne Einschränkung anerkannt hätten, daß Deutschland sich nicht mit Weileidtelegraphen begnügt, während die Türkei vorläufig auf Unterstützungen, wie sie Deutschland sofort zur Verfügung gestellt hat, von England und Frankreich her immer noch vergeblich wartet.

Sieht so die Schweizer Neutralität aus?

Die Schweiz hat kürzlich, angeblich aus Gründen der „Neutralität“, die einzige Zeitung verboten, die es wagte, dem deutschen Standpunkt in der schweizerischen Publizistik einigermaßen gerecht zu werden. Wie steht es aber um die Schweizer Neutralität der übrigen Presse? Es ist nicht mehr mit Stimmungsmäßen oder geschäftlichen Hintergründen entschuldigbar, wenn in der letzten Zeit Schweizer Zeitungen dazu übergehen, offen für eine Niederzwingung Deutschlands einzutreten und Propaganda zu machen für eine Schweizer Beteiligung an der Hungersblockade. Wenn die „Berneer Tagwacht“ die Schweizer Finnland-Hilfe in Höhe von 100 000 Franken mit der Feststellung begleitet, daß damit die Neutralität herauszutreten, dann betrifft diese Feststellung zwar noch nicht mittelbar das kriegsführende Deutschland, zeit aber bereits, besonders im Zusammenhang mit anderen Veröffentlichungen im gleichen Blatt, daß man dieses Heraus-treten aus der Neutralität auch gerne dem Reich gegenüber sehen möchte, um „die Welle des Terrors gegen alle freihellen Geküsten“ aufzufangen. Erster ist schon eine Veröffentlichung der völlig von Frankreich abhängigen „Gazette de Lausanne“, die ganz eindeutig für einen Sieg des Westens agitiert. Man könne erwarten, und das Blatt übernimmt diese Erwartung, daß die Demokratien sich zu einem täglich entschloßeneren und zahlenmäßig größeren Widerstand finden werden, der schließlich zum Siege führe. Damit auch die Schweiz ihren bescheidenen Beitrag zum Sieg der Demokratie leisten, macht das Blatt „Gruettli“ den aus seiner Perspektive stammenden Vorschlag, die Versendung der 100-Gramm-Butterpäckchen nach Deutschland einzustellen, weil andernfalls die Schweiz dazu beitragen würde, den Krieg zu verlängern.

Während hier aus Kantonsperspektive heraus die Butter-päckchen-Blockade sabotiert wird, läßt der bisherige Schweizer Gesandte in London, Paravicini, seinen einzigen Sohn Engländer werden, in das englische Heer eintreten und als Offizier gegen Deutschland kämpfen. Daß er ihm noch dazu die Tochter eines nur allzu bekannten englischen Spionagagenten, des Schriftstellers Maugham, der seine Spionagetätigkeit in einem Buche beschrieb, zur Frau gibt, rundet das Bild der „neutralen“ Haltung eines solchen Diplomaten ab, dessen Tätigkeit von der Bundesregierung in allen Tonarten gelobt wird. Daß sie ihm einen Mann zum Nachfolger gab, dessen „englischen Charakter“ ein Schweizer Blatt feiert, berechtigt uns in Verbindung mit der geschilderten Haltung der Presse zu der Frage, welche merkwürdige neutrale Begriffe im Lande der „ewigen Neutralität“ Platz gegriffen haben?

Kanada, Aml der Empire-Regierung

Wenn Rudolf Kipling einst gesagt hat, daß das englische Mutterland sich dereinst in der Stunde der Not auf seine Tochter Kanada stützen wird, so läßt sich der Umfang, in dem England heute auf die Kraftreserven dieses Dominion zurückgreift, darauf schließen, daß die „Stunde der Not“ wirklich gekommen ist. Wenn man jedoch in Kanada bereits in Erinnerung an die Eindrücke des vorjährigen Königsbesuches davon spricht, daß die englische Regierung, das Parlament und das Königs-paar nach Ottawa überfiedeln könnten, falls die See- und Luftkriegsführung die Lenkung des Empire von London aus unmöglich machen sollte, so fällt die Unterstützung, die England bisher aus Kanada erfährt, noch wenig ins Gewicht. Die Lieferungen der „Rüstkammer des Empire“ setzen erst eine Umstellung der kanadischen Produktion voraus und haben daher erst in geringem Umfang begonnen. Die Oktober- und November-Ausfuhr war sogar kleiner als im Vorjahre, da England in großem Stil in Argentinien Weizen kaufte, während Kanada im Weizenüberschuß zu erstickten droht; zudem steigt der Preis, den die englische staatliche Einfuhrzentrale bietet, weit unter den kanadischen Erwartungen. Die eigentlichen Kriegslieferungen dürften jetzt aber in größerem Umfang beginnen, zumal England die gesamte kanadische Metallproduktion im voraus mit Beschlag belegt hat.

Natürlich muß Kanada nicht nur seinen Beitrag an Gut, sondern auch an Blut zum englischen Krieg leisten. Eine kleine Hilfsarmee von etwa 60 000 Mann (zwei Divisionen) soll aufgestellt werden, der Bau einer größeren Anzahl von Transportschiffen ist geplant, und Kanada arbeitet fieberhaft an der Entwicklung einer starken Luftwaffe. Ein Drittel des Kriegsbudgets entfällt auf den Bau von Transportschiffen, von denen sich die ersten bereits bei Vickers in Montreal im Bau befinden. Die Mobilisierung und Ausrüstung der Hilfsarmee macht langsamere Fortschritte. Obwohl ein paar hundert Mann aus Prestige-gründen nach England geschickt und dort mit viel Lärm begrüßt wurden, wird es noch mehrere Monate dauern, bevor die kanadischen Landstreitkräfte kriegsbereit sind. Die 53 000 Köpfe zählende kanadische Miliz ist völlig unzureichend ausgerüstet. Auch heute noch, Monate nach Kriegsausbruch, steht man überall in Kanada Posten in Stilmänteln mit Militärmützen, Binden am Arm und aufgepflanztem Seitengewehr Kraftwerke und Brücken, Speicher und Kanäle bewachen. Selbst die aktive Truppe ist noch nicht völlig uniformiert. Das Hauptinteresse der Kanadier gilt der Luftwaffe. Schon im Weltkrieg stammten zwei Drittel der britischen Flieger aus Kanada. Doch mangelt es trotz ständiger Lieferungen aus USA, sehr an Maschinen. Da sich Freiwillige für die drei Waffengattungen in großer Zahl zur Fahne melden, und es somit nicht an Rekruten fehlt, hat Kanada, im Gegensatz zu England, bis-

Ribbentrops Brief an Bonnet ein weltgeschichtliches Dokument für Frankreichs Kriegsschuld

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Reichsaußenminister beantwortete diese französische Drohung mit dem folgenden Schreiben an den französischen Außenminister:

Reichsaußenminister von Ribbentrop an den französischen Außenminister Georges Bonnet

Paris, den 18. Juli 1938.

Sehr geehrter Herr Bonnet, Sie haben Graf Welczek am 1. Juli eine für mich bestimmte persönliche Notiz übergeben, deren Inhalt es nunmehr auch mir zur Pflicht macht, Ew. Excellenz klar und unmissverständlich die Einstellung der deutschen Regierung zu den deutsch-französischen Beziehungen im allgemeinen und zu der Danziger Frage im besonderen bekanntzugeben.

Die deutsche und die französische Regierung haben am 6. Dezember 1938 eine Erklärung unterzeichnet, wonach sie feierlich die zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden Grenzen als endgültig anerkennen und wonach sie alle ihre Kräfte einsetzen wollen, um friedliche und gutnachbarliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern sicherzustellen.

Diese Erklärung war aufseiten der Reichsregierung die logische Folge der von ihr seit der Machtübernahme konsequent verfolgten Politik der Verständigung mit Frankreich, einer Politik, an der sie grundsätzlich auch heute noch festhalten möchte.

Was Ihre Bemerkung über den in dem Artikel III der deutsch-französischen Erklärung aufgenommenen Vorbehalt bzgl. der besonderen Beziehungen Deutschlands und Frankreichs zu dritten Mächten anlangt, so trifft es keines-

wegs zu, daß dieser Vorbehalt eine Anerkennung besonderer Beziehungen Frankreichs zu Polen in sich schließt. In den Besprechungen, die in Berlin und Paris bei den Vorverhandlungen über die Erklärung und bei Gelegenheit ihrer Unterzeichnung stattgefunden haben, bestand vielmehr volle Klarheit darüber, daß sich der Vorbehalt auf das Besondere Freundschaftsverhältnis Frankreichs zu Italien bezöge. Insbesondere haben wir bei unseren Besprechungen am 6. Dezember 1938 in Paris übereinstimmend die Respektierung der beiderseitigen vitalen Interessen als Voraussetzung und als Grundlag der künftigen Entwicklung guter deutsch-französischer Beziehungen festgelegt. Dabei habe ich ausdrücklich auf Osteuropa als deutsche Interessensphäre hingewiesen und Sie haben — ganz im Gegensatz zu der Behauptung in Ihrer Notiz — damals Ihre- seits betont, daß sich in der Einstellung Frankreichs zu den osteuropäischen Fragen seit der Konferenz von München ein grundsätzlicher Wandel vollzogen habe.

Mit diesem von uns anfangs Dezember festgestellten Standpunkt steht es in direktem Gegensatz, daß Frankreich den großzügigen Vorschlag an Polen zur Regelung der Danziger Frage und die etwas eigenartige polnische Reaktion zum Anlaß genommen hat, mit Polen neue, verstärkte Bindungen gegen Deutschland einzugehen. Am Schluß Ihrer Notiz werden diese Bindungen dahin charakterisiert, daß jedes militärische Eingreifen Polens bei einer Veränderung des status quo in Danzig Frankreich veranlassen würde, Polen sofort militärisch beizuhelfen. Zu dieser Politik der französischen Regierung habe ich folgendes zu bemerken:

Frankreich für deutsch-polnische Fragen nicht zuständig

1. Deutschland muß ebenso wie es sich niemals in vitale französische Interessensphären eingemischt hat, eine Einmischung Frankreichs in seine vitalen Interessensphären mit aller Entschiedenheit ein für alle Mal ablehnen. Die Gestaltung des Verhältnisses zu seinen östlichen Nachbarn berührt keinerlei französische Interessen, sondern ist ureigenste Angelegenheit der deutschen Politik. Die Reichsregierung sieht sich daher nicht in der Lage, Fragen der deutsch-polnischen Beziehungen mit der französischen Regierung zu erörtern, oder dieser gar das Recht zu einer Einmischung auf Fragen zuzugestehen, die mit der zukünftigen Gestaltung des Schicksals der deutschen Stadt Danzig zusammenhängen.

Kein Zweifel an Deutschlands Entschlossenheit

2. Zu Ihrer persönlichen Orientierung über den deutschen Standpunkt in der polnischen Frage will ich aber folgendes sagen: Die polnische Regierung hat das historische einmalige Angebot des Führers zur Regelung der Danziger Frage und zur endgültigen Konsolidierung der deutsch-polnischen Beziehungen mit Kriegsdrohungen beantwortet, die man nur als selbstsam bezeichnen kann. Es ist im Augenblick nicht zu erkennen, ob die polnische Regierung diese eigenartige Einstellung revidieren und zur Vernunft zurückkehren wird. Solange sie aber bei dieser unvernünftigen Haltung bleibt, kann dazu nur gesagt werden, daß jede Verletzung Danziger Bodens durch Polen oder eine mit dem Ansehen des Deutschen Reiches nicht zu vereinbarende Provokation seitens Polens mit dem sofortigen deutschen Vormarsch und der Vernichtung der polnischen Armee beantwortet werden würde.

Wenn Frankreich den Krieg will, wird es Deutschland bereiftinden

3. Die bereits erwähnte, im Schlußsatz Ihrer Notiz enthaltene Feststellung würde nach ihrem Wortlaut bedeuten, daß Frankreich Polen das Recht zugeht, sich jeder beliebigen Verringerung des status quo in Danzig militärisch zu widersetzen und daß wenn Deutschland eine solche Vergewaltigung deutscher Interessen nicht duldet, Frankreich Deutschland angreifen will. Sollte dies tatsächlich der Sinn der französischen Politik sein, so möchte ich Sie bitten zur Kenntnis zu nehmen, daß solche Drohungen den Führer in seinem Entschluß, die deutschen Interessen mit allen ihm zur Ver-

fügung stehenden Mitteln wahrzunehmen, nur noch bestärken würden.

Der Führer hat immer die deutsch-französische Verständigung gewünscht, und einen nochmaligen Krieg zwischen den beiden Ländern, die durch keinerlei vitale Interessensgegenläge mehr getrennt werden, als Wahnsinn bezeichnet. Liegen die Dinge aber so, daß die französische Regierung den Krieg will, so wird sie Deutschland jederzeit bereit finden. Die Verantwortung für einen solchen Krieg würde dann ausschließlich die französische Regierung vor ihrem Volk und vor der Welt zu tragen haben.

Angeichts der angenehmen persönlichen Beziehungen, die ich mit der Ew. Excellenz gelegentlich der Unterzeichnung der Erklärung vom 6. Dezember 1938 aufnehmen konnte, bedauere ich, daß Ihre Notiz mich zu dieser Erwiderung gezwungen hat. Ich möchte die Hoffnung nicht aufgeben, daß letzten Endes doch noch die Vernunft ob siegen und das französische Volk erkennen wird, wo seine wahren Interessen liegen. Zudem ist mich seit über 20 Jahren für die deutsch-französische Verständigung eingelegt habe, würde das auch für mich persönlich die Erfüllung eines aufrichtig empfundenen Wunsches sein.

Mit den besten Empfehlungen
Ihr sehr ergebener
Joachim von Ribbentrop.

Frankreich ist also im Juli, noch ehe die polnischen Provokationen ihren Höhepunkt erreicht hatten, eindringlich vor den Folgen der von England gewollten aggressiven Haltung Polens gewarnt worden. Es wurde nicht der geringste Zweifel darüber gelassen, daß der dringende Wunsch Deutschlands nach Verständigung mit dem westlichen Nachbar seine natürliche Grenze in der Notwendigkeit der Wahrung der deutschen Lebensinteressen und des Schutzes des deutschen Volkstums hat.

Sollte Frankreich die Einmischung in ureigenste Angelegenheiten der deutschen Politik bis zum Angriffsstriege treiben, so würde es Deutschland bereiftinden, diesen ihm aufgezwungenen Krieg aufzunehmen.

Alle diese Warnungen sind in den Wind geschlagen worden. Die französische Regierung ist England bis zuletzt gefolgt. Somit wird sie vor ihrem Volk und vor der Geschichte die Verantwortung dafür zu tragen haben, daß am Ende aller deutschen Bemühungen um den Frieden am Rhein wiederum der Krieg steht.

Über 35 000 Rückwanderer bereits in Przemysl

Ergreifende Szenen an der Grenzbrücke - Vorbildliche Betreuung - Ein neues Kapitel deutscher Treue

Przemysl, 19. Jan. In Przemysl, dem Hauptübergang der zehn vertraglich zwischen Deutschland und Rußland vereinbarten Übergangsstellen, kommen in ununterbrochener Folge deutsche Rückwanderer aus Volhynien und Galizien über die Grenze. Bisher dürften bereits mehr als 35 000 rückkehrende Deutsche durch das hiesige Aufanglager gegangen sein. Ein Teil — vorwiegend Frauen, Kinder und Greise — kommt mit der Bahn, während der überwiegende Teil mit Fuhrwerken eintrifft. Von hier aus werden die Rückwanderer nach Aussonderung der Kranken, die in muster-gültig eingerichteten Umfiedlungslazaretten betreut werden, nach kurzem Zwischenaufenthalt mit der Bahn zum zentralen Sammellager in Sobib weitertransportiert. Von dort bzw. von den Lagern im Altreich aus erfolgt dann ihr planmäßiger Siedlungsein-

kehr in den neuen Reichsgauen im Osten oder im alten Reich selbst.

Auf der Grenzbrücke zwischen dem deutschen und dem russischen Teil von Przemysl, über die die Rückwandererzüge einlaufen und in langer Reihe die Trecks herüberkommen, spielen sich Tag für Tag ergreifende Szenen ab. Die Freude, mit der die Nachkommen von 100, 200 oder mehr Jahren ausgewanderten deutschen Bauern, das Deutschland Adolf Hitlers begrüßen, ist schwer zu schildern. Sobald sie deutschen Boden betreten haben, kommen Hafenkreuzfahrnen zum Vorschein, die sich die deutschen Bauern selbst hergestellt haben und die sie schon seit Monaten bereit hielten, um mit ihnen die Heimat zu grüßen. Der Grenzübertritt ist — das versichern sie alle, und nicht wenigen laufen dabei Tränen über das weiterbarte Gesicht — für sie der schönste und ersehendste Augenblick ihres entbehrungsreichen Lebens. Viele sind bei 35 oder 40 Grad Kälte seit mehr als einer Woche mit ihren zeltüberdachten Fahrzeugen unterwegs, aber selbst Frostschäden, die sich viele bei der Uebernachtung im Freien zugezogen haben, nehmen sie nicht mehr wichtig, wenn sie erst „dahem“ sind.

Der von der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht abge-

sehen. Auch in ihrem Haß gegen die Deutschen wollten die Kanadier sich als „würdige Kinder“ Englands erweisen. Mit Kriegsausbruch wurden die meisten Deutschen und Kanadier deutscher Abstammung rücksichtslos interniert. Deutsche Geschäftsleute und Farmer sahen ihre Arbeit von Jahresbütten mit einem Schläge vernichtet. Deutsche Schulen wurden geschlossen, deutsche Zeitungen verboten und deutsche Vereine, besonders der „Deutsche Bund“, unterdrückt.

So verbindet Kanada sein Schicksal mit dem des Weltreiches, ohne Rücksicht darauf, daß sein großer südlicher Nachbar sich dazu rüstet, überall dort das Erbe anzutreten, das das Empire nicht zu erhalten vermag.

Dred und Berlin: Badische Presse, Grenzmarkt-Deutsche und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B., Verlagsleiter: Arthur Weis.

Gaußschreiber und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Gelpner; Gaußschreiber des Hauptredaktionsleiters und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film und Sport: Dr. Fritz von Düring; verantwortlich für den Stadteil: Hans Richard; für Kommunal-, Verkehrs-, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Carl Winter; für Wollsch Gewerbe und Gemischt: Gerhard Schmellhard; für Bild und Umbruch die Abteilungsleiter; für den Einzelhandel: Franz Rothel, alle in Karlsruhe. Zur Zeit bei der Wehrmacht: Lito Schreiber und Dr. Wilhelm Sandberg; Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meißner.

Englische Fabrik in die Luft geflogen

Zwei schwere Explosionen in London - Neuter meldet „verschiedene Tote und Verwundete“

Amsterdam, 19. Jan. Wie Neuter mitteilt, wurden Donnerstag vormittag um 10.45 Uhr fast gleichzeitig zwei Explosionen in der nördlichen Umgebung von London vernommen. Die Explosionen waren so heftig, daß in den meisten Häusern dieses Bezirks die Fenster klappten. Kurz darauf bedeckte ein schwerer Rauch einige Minuten lang die Gegend. Viele Fenster wurden zertrümmert und eine Anzahl von Decken stürzte ein. Der Einsturz wurde in einem sehr großen Umkreis gefühlt. Bis jetzt ist die Ursache der Explosionen noch unbekannt. Die britischen Feuerwehren und Ambulanzen wurden alarmiert. Die Explosionen ereigneten sich in einer Fabrik und wurden noch in einer Entfernung von über 30 Kilometer gespürt.

Wie Neuter nachträglich meldet, sollen bei dem schweren Explosionsunglück „verschiedene Personen getötet und verwundet“ worden sein.

England fürcht'et Eisenbahnsabotageakte

Haag, 19. Jan. In England befürchtet man Sabotageakte bei den Eisenbahnen. Es geht dies daraus hervor, daß seitens der Direktion der Eisenbahngesellschaften geheime An-

weisungen ausgegeben werden, worin den Bahnhofsvorstehern, den Leitern der Zubringerdienste und den Aufsehern der Lagergebäude von diesen Vermutungen Mitteilung gemacht und ihnen erhöhte Wachsamkeit zur Pflicht gemacht wird.

London ergreift „außerordentliche Maßnahmen“ in Indien

London, 19. Jan. Nun muß auch das englische Informationsministerium die Unruhen in Indien, insbesondere in Bazaristan, die bisher in London mit eiserner Stirn abgelehnt wurden, eingestehen. Offenbar ist die Lage so schwierig geworden, daß die indische Verwaltung sich dazu entschlossen hat, „außerordentliche Maßnahmen“ zu ergreifen. Darauf deutet jedenfalls eine Meldung aus London hin, wonach ein höheres Mitglied der indischen Verwaltungsbehörden sich nach Peshawar begeben hat, um die Lage in Nordwestindien zu untersuchen. Denn dort — so sagt London in obler Bescheidenheit — „mache ein Stamm noch Schwierigkeiten“.

Britischer Botschaftsrat in Rom wird Gefandter

Rom, 19. Jan. Der britische Botschaftsrat in Rom, Sir Noel Charles, hat nach Londoner Meldungen den Titel eines Gefandten erhalten. Nur in den wenigsten Fällen unterhält das englische Außenministerium außer einem Botschafter noch einen Gefandten, wie etwa in Paris oder früher vorübergehend in Washington und Berlin. Es ist das erstmalig, daß Großbritannien in Rom neben dem Botschafter auch durch einen Gefandten vertreten ist. Sir Charles führte während der Spanne zwischen der Abreise Lord Perth's und der Ankunft Sir Percy Loraine's bereits die britischen Geschäfte in Rom.

Amerikanischer Fachmann: Messerschmittmaschine ohne gleichwertige Gegenwaffe

Newport, 19. Jan. Wie aus Detroit gemeldet wird, bezeichnete Robert Nusler, leitender Ingenieur der Pratt-Whitney-Flugzeug-Motorenwerke auf der Jahresstagung der Gesellschaft der Motorentechniker das neue deutsche Messerschmitt-Flugzeug als eines der besten der Welt gegen das es noch keine gleichwertige Gegenwaffe gebe.

Blick ins feindliche Lager

Britisches Kriegsministerium sahndet nach „General Mozart“

Glauben Sie es oder glauben Sie es nicht, aber man kann in der norwegischen Presse folgende amüsante Geschichte aus England lesen. Vor einiger Zeit erhielt Bernard Shaw, wie eine große Londoner Zeitung meldet, einen Brief von einem Bewunderer des Dichters aus Deutschland, in dem dieser schrieb, daß Deutschland den Krieg unbedingt gewinnen werde, da es hinter seinen unsterblichen Generalen, Mozart, Beethoven und Bach marschiere. Vor wenigen Tagen nun brachte die Post Bernard Shaw einen zweiten Brief ins Haus. Diesmal kam er vom britischen Kriegsministerium. Es hieß darin, die britische Zensur habe den Deutschland-Brief an Bernard Shaw geöffnet und sich seinen Inhalt notiert. Trotz einiger und gründlichen Nachforschens in den Archiven habe man aber keinen General des Namens finden können, wie sie in dem Brief aus Deutschland angegeben seien, ob Bernard Shaw nicht so freundlich sein und dem Kriegsministerium mit einer kleinen Aufklärung beistehen könne? Es verlaute kein Sterbenswörtchen über die Antwort, die der englische Dichter den Männern des Kriegsministeriums gegeben hat.

Kanadische Soldatenmütter müssen für England hungern

Der Vorsitzende der konservativen Partei Kanadas, Manion, beschuldigte die Zentralregierung in einer öffentlichen Erklärung, Tausende kanadischer Mütter, die durch Einberufung ihrer Söhne bitterste Not litten, ohne jede Familienunterstützung zu belassen. Ministerpräsident King müsse diesen Schandfleck unverzüglich beseitigen. Das Elend der Mütter sei so groß, daß nicht erst der Zusammenbruch des Parlaments abgewartet werden könne.

Altersrentner werden Almosen abgezogen

Die britischen Behörden haben, wie „News Chronicle“ in größter Aufmachung mitteilt, den Altersrentnern die aus privaten Wohltätigkeitskreisen Geschenke erhielten, die Rente auf die Dauer von einigen Wochen gestrichen. Die Rente beträgt fünf Schilling in der Woche. Bemühungen der Altersrentner um eine wenigstens geringfügige Erhöhung ihrer Bezüge angeht, der immer stärker werdenden Preissteigerungen blieben ergebnislos.

Wieder Erdbeben in der Türkei

Istanbul, 19. Jan. Am Mittwochabend um 21.15 Uhr wurde die Türkei abermals von einem starken Erdbeben heimgesucht, diesmal im südlichen Anatolien. Im Bezirk von Niğde wurden 400 Häuser zerstört. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten konnte bisher noch nicht ermittelt werden. — Außerdem wurden in den letzten 24 Stunden in dem von dem kürzlichen großen Erdbeben zerstörten Gebiet in Nordanatolien erneut Erdstöße verspürt. Verluste an Menschenleben wurden aus dieser Gegend noch nicht gemeldet.

General Valle ist in Titana eingetroffen, um die Erz-Lager Albanien eingehend zu studieren. Gleichzeitig wird er dabei die Vorbereitungen für eine baldige Auswertung der reichen Eisenerzlager treffen.

Eine Gruppe von Polen in Krakau hat gefordert, daß das Herz Pilsudski's, das in Wilna beigesetzt ist, nach Krakau übergeführt werde, wo die anderen sterblichen Überreste des Marschalls ruhen.

In Madrid wurde ein Mörder verhaftet, der während der Scharrensregierung mit seiner Bande über 200 Morde begangen hatte.

Der Sitz des französischen Oberkommissariats in Syrien wurde ein Raub der Flammen. Das Gebäude brannte vollkommen nieder und mit ihm alle Akten und Dokumente.

Aufklärungsflüge über die schottische Küste

Berlin, 18. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe führte neben Grenzüberwachungsflügen an der Westfront Aufklärungsflüge über der schottischen Küste durch.

An der englischen Küste aufgelaufen

Amsterdam, 19. Jan. Wie die holländische Presse meldet, ist am Dienstag infolge des starken Sturmes der italienische Dampfer „Premuda“ an der englischen Küste aufgelaufen. Von Ramsgate aus ist ein Rettungsboot unterwegs, um der Mannschaft zu helfen. Das italienische Schiff ist 447 BRZ groß.

Weiter verzeichnen die holländischen Zeitungen den bereits gemeldeten Untergang des 10 000-Tonnen-Tankdampfers, dessen Name noch nicht bekannt sei.

Der holländische Dampfer „Virgo“ (500 Tonnen) ist in der Nähe der Westküste Zeelands auf Grund gelaufen.

Minenexplosion an der holländischen Küste

Amsterdam, 19. Jan. Wiederum ist vor Huiskduinen in der Nähe des holländischen Kriegshafens in den Helder eine Mine explodiert. Bekanntlich explodierte vor Huiskduinen bereits im Dezember v. J. eine Mine, die umfangreiche Vermürungen anrichtete. Der Schaden, der durch die letzte Mine angerichtet wurde, soll erheblich größer sein.

Luftkämpfe über Finnland

Moskau, 19. Jan. Der Heeresbericht des Leningrader Militärbezirks meldet vom 17. Januar Spähtruppentätigkeit und von einzelnen Frontabschnitten Gewehr- und Artilleriefeuer.

Die sowjetische Luftwaffe habe eine Reihe von Erkundungsflügen und Luftangriffen auf Eisenbahnen und militärische Objekte durchgeführt. In den dabei sich entwickelnden Luftkämpfen sollen — wie das Kommuniqué mitteilt — elf finnische Flugzeuge abgeschossen worden sein.

Moskau dementiert eine englische Lüge

Moskau, 19. Jan. Der Stab des Leningrader Militärbezirks verbreitet ein Dementi, das sich gegen die Behauptungen des Londoner „Daily Herald“ richtet, wonach sowjetische Bombenflugzeuge Arbeiterquartiere in Helsinki mit Bomben belegt hätten. Demgegenüber wird festgestellt, daß sowjetische Bombenflugzeuge Helsinki überhaupt nicht angegriffen und noch weniger ihre Angriffe gegen Arbeiterquartiere der Stadt Helsinki gerichtet hätten.

Die Geschichte vom Köffelwirt am Oberrhein

Im Jahre 1923 rettete er ertrinkende französische Soldaten

PA. Viele unserer Westwallsoldaten kennen das „Köffel“, eine schmale, holzgetäfelte Gaststätte am Oberrhein. Aber es wird nur wenige geben, die von einer Geschichte des Köffelwirts aus dem Jahre 1923 wissen. Das war damals im Juli, als der Köffelwirt mit einem guten Freund im freien Rhein badete — beide waren tüchtige Schwimmer. Im Strom übten sich französische Pontoniere im Ankerwerfen. Mit fundigen Augen sahen die Freunde den Franzosen zu, denn sie waren beide im Weltkrieg als Kehler Pioniere dabei gewesen. Schließlich sagte der Köffelwirt: „Wenn da mal bloß kein Unglück passiert...“ Nun entwickelte sich zwischen den beiden Freunden ein Gespräch darüber, ob man die Franzosen, wenn sie ertrinken würden, herausziehen sollte. Der eine erinnerte an Schlageters Tod vor wenigen Wochen und an die rücksichtslose Knebelung Deutschlands durch die Franzosen. — Warum deshalb? Der Köffelwirt aber meinte, es sei Frieden und deshalb müsse man Ertrinkende herausholen. „Nenn's Gutmütigkeit, nenn's deutsch, nenn's christlich“, erklärte er, „es ist der beste Teil meines Wesens, ich kann mir selber nicht antun werden. Was ein Engländer einen hilflosen Feind fallengelassen untergehen sehen — mancher deutsche Seemann hat's erfahren müssen (und erfährt es heute im Falle der Not wieder!) — mag der Franzose ihn mit Haß und Hohn überschütten bis zum letzten Augenblick, in mir, und ich meine in jedem rechten Deutschen macht in einem solchen Augenblick fern aller Berechnung der Wille zum Helfen auf, der Haß und Feindschaft überwindet. Das ist unsere Art und ich will sie nicht verleugnen.“ Es sind dies Worte, die der Freund des Köffelwirts genau festgehalten hat. Denn kaum waren sie ausgesprochen, da sank ein französischer Ponton mitten im Strom und

vier Soldaten kämpften mit den Wellen.

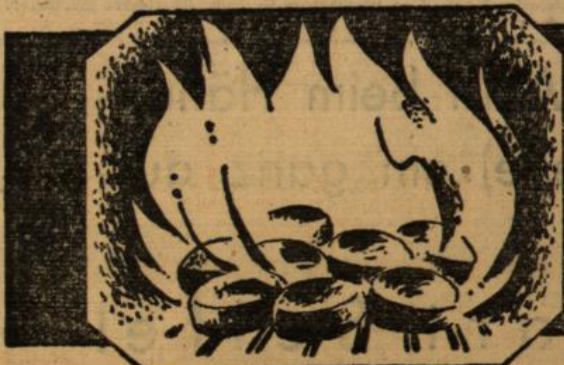
Zwei ermateten aufwendig und schienen verloren. Der Köffelwirt überlegte keine Sekunde, stürzte ins Wasser, besam ein treibendes Ruder zu fassen und schwamm damit auf die Ertrinkenden zu. Die Kammerzten sich krampfhaft an diesem Ruder fest, das der Köffelwirt in der Linken hielt, während er mit kräftigen Schlägen der Rechten das Land zu erreichen suchte und auch glücklich ankam. Die beiden anderen Franzosen konnten sich selbst retten, dem einen wurde eine Leine vom Ufer aus zugeworfen.

Am nächsten Tage erschien ein französischer Hauptmann im „Köffel“ und sprach dem Köffelwirt für seine selbstlose Tat

den Dank des Pontonierregiments aus. Er fragte, wie man sich erkenntlich zeigen könne, aber der Köffelwirt lehnte jede Belohnung ab. Kurz darauf las er in der Zeitung, daß in Mainz sieben Deutsche von den Franzosen wegen Sabotageakten zum Tode verurteilt worden seien. Ihre Berufung habe man endgültig verworfen und so sei das Todesurteil vollstreckbar. Mit Bitterkeit vernahm er diese Nachricht, und als er zur gleichen Zeit zur „Interalliierten Rheinlandkommission“ gebeten wurde, wo man dem Lebensretter ebenfalls eine Belohnung antragen wollte, sagte er zu dem französischen Oberleutnant: „Nehmen Sie Leben mit Leben und geben Sie die sieben zum Tode verurteilten Deutschen in Mainz frei!“

Der Oberleutnant brachte darauf den Köffelwirt zu General Michel von der Straßburger Garnison, wo er seine Bitte wiederholen mußte. Der General hatte Verständnis und versprach, da seine Befugnisse überschritten seien, ein entsprechendes schriftliches Gesuch sofort an die französische Regierung weiterzuleiten. Auf dieses Gesuch hat Poincaré damals auch geantwortet und er — lehnte es ab! Die französische Regierung vertrat die Ansicht, so hieß es in der Antwort, daß es auf die Saboteure ermutigend wirken müsse, wenn die erbetene Vergnadigung ausgesprochen würde. Dem französischen Oberleutnant von der „Interalliierten“, der dem Köffelwirt den Bescheid aus Paris übermittelte, antwortete dieser: „Herr Oberleutnant, ich hatte eine großzügigere Haltung der französischen Regierung erwartet. Seien Sie aber versichert, ich würde heute nicht anders handeln, wie ich es getan habe.“ Sprach's und verabschiedete sich. Nach zwei Monaten ging durch die Zeitungen, die sieben zum Tode verurteilten Deutschen in Mainz seien zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden. Sie sind dann aber durch das Londoner Abkommen von 1923 und die darin enthaltene Amnestie wieder frei geworden.

Das ist die Geschichte des Köffelwirts, der neun Menschenleben rettete. Es lohnt sich, auf diese Geschichte zurückzukommen in unseren Tagen, da die Poilus drüben am französischen Ufer mit größtem Mißvergnügen hocken und auf Befehl ihrer Regierung Krieg machen sollen. Vielleicht sind auch die beiden vom Köffelwirt geretteten Pontoniere dabei, aber die kommen ganz gewiß nicht über den Strom. Denn den Oberrhein beherrscht der deutsche Westwall. Die Franzosen haben es nicht anders gewollt... Herr Daladier hat es ihnen so eingebrockt. Hermann Dpper.



Feueranmachen?... Kleinigkeit!

Lofix zündet jeden Brennstoff ohne Holz!

Haushaltspackung mit Zündpillen oder Zünderbsen für 12-20 Zündungen nur 24 Pfg., für Zentralheizungen Lofix-Zündnüsse in größeren Packungen.



GEWERKSCHAFT GUTE ZUKUNFT WALDENBURG ALT-WASSER/SCHL

Lofix ist geprüft und empfohlen von der Versuchsstelle für Hauswirtschaft des deutschen Frauenwerks.

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Main-Tauber-Umshan

fr. Tauberhofsheim, 19. Jan. Folgende beim Badenwerk, Betriebsbüro Tauberhofsheim, Angestellten erhielten für 25jährige treue Dienstleistung das silberne Ehrenkreuz überreicht: Techniker Haas und Montagemeister Schmitt (Tauberhofsheim) und Bezirksmonteur Neudeck in Roßbach. — Anlässlich der Jahreshauptversammlung des Speffartvereins, Sitz Tauberhofsheim, wurden mehreren Vereinsmitgliedern vom Bunde und Verein Auszeichnungen verliehen. — In Alsfeld wurden 31 Mütter mit dem Ehrenkreuz ausgezeichnet. — In Breßeln überreichte Ortsgruppenleiter Herberich-Pöhlmann 26 Müttern das Ehrenkreuz. — Eine ältere Frau in Schweigen, die einen Waschfessel kochenden Wassers vom Herde heben wollte, sog sich beim Ueberlaufen der Brähe erhebliche Brandwunden an beiden Händen zu. — In Urphar ist Johann Kaspar Matern nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 72 Jahren verstorben. — In Wertheim feierte Bootsbauer und -verleiher Heinrich Pöhl seinen 70. Geburtstag. — Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feind erhielt Karl Erbprinz zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse. — Pa. Werner Langguth, der sich um das Musikleben der Stadt Wertheim große Verdienste erworben hat, wurde zum städtischen Musikbeauftragten ernannt.

Röntgenzug fährt durch den Gau Baden

Mannheim, 19. Jan. In Erkenntnis der Tatsache, daß der gesunde Mensch immer mehr zu leisten vermag als der kranke, werden auch in den Betrieben des Gau Baden seit etwa einem halben Jahr Reihenuntersuchungen vorgenommen, die einen großen Erfolg aufzuweisen haben. Die Landesversicherungsanstalt Baden läßt zu diesem Zweck einen modern ausgestatteten Röntgenzug durch das Land fahren. Inzwischen wurden, wie der Referent der Landesversicherungsanstalt Oberregierungsrat Plattner mitteilt, insgesamt 70 000 Untersuchungen (darunter auch eine Grunderforschung in der Saarpfalz) vorgenommen.

Zug fährt in Arbeiterkolonne — zwei Todesopfer

I. Bretten, 19. Jan. An der Eisenbahnstrecke nach Eppingen ereignete sich ein furchtbares Unglück. Eine mit dem Freifahrten der Strecke beauftragte Arbeiterkolonne überfuhr das Gerann eines Personenzuges, so daß dieser direkt in die Gruppe hineinfuhr. Dabei wurden der verheiratete Kottenführer Karl Eberhard aus Heidesheim und der ledige Johann Kohler aus Reibheim sofort getötet, während der verheiratete Karl Treiter von Bretten mit schweren Verletzungen in das hiesige Krankenhaus verbracht wurde. Amtliche Untersuchung über den Hergang des Unglücks ist eingeleitet.

Eberbach: Musikschule für Eberbach. Im Zusammenwirken von Stadt, Schulen und H. J. wird hier im Rahmen des Volkshilfswerks demnächst eine Musikschule zustandekommen.

Philippsthal: 98 Jahre alt. Frau Eva Reischer Witwe, geb. Krieger, konnte am Donnerstag ihren 98. Geburtstag begehen. Die Altersjubilantin, die zugleich auch die

älteste Einwohnerin unserer Gemeinde ist, erfreut sich guter körperlicher und geistiger Frische.

Spök: Hohes Alter. Bei verhältnismäßig guter Gesundheit konnte am 18. Januar Mehger und Landwirt August Fekner sein 81. Lebensjahr vollenden. Ferner kann am 23. Januar Landwirt Leopold August Hofeins sein 70. Wiegenfest begehen. Hofeins ist Mitbegründer des Militärvereins Spök.

Ittersbach (bei Forstheim): Kind verbrüht. Während die Frau des im Felde stehenden Emil Raum mit der Verdunkelung beschäftigt war, trat sie beim Heruntersteigen vom Gesims auf die Anrichte. Dort stand ein Topf mit heißem Milch, den die Mutter aus Versehen umstieß. Im selben Augenblick trat das 1½jährige Kind hinzu und wurde von der Milch verbrüht. Trotzdem es sofort ins Krankenhaus eingeliefert wurde, starb es am anderen Morgen.

Mittelbadische Rundschau

Verringerte Höchstgeschwindigkeit bei der Reichsbahn

Karlsruhe, 19. Jan. In dem zum 21. Januar kommenden neuen Fahrplan ergibt sich das Bild der längeren Fahrzeiten für die Schnellzüge. Man wird nicht mehr in anderthalb Stunden zwischen Freiburg und Karlsruhe fahren, nicht mehr in vierzig Minuten zwischen Mannheim und Karls-

Südbaden und Hochrhein

Ein „nobler“ Oberrotweiler

Freiburg, 19. Jan. Aus geringen Mengen Rebweinen des Jahrganges 1938 stellte ein 42jähriger Angeklagter aus Oberrotweiler durch Hinzufügen von Zucker, Rosinen, Honig und Weinstensäure ein Getränk her, das er als leicht verdaulicher, aber „nobler“ Oberrotweiler Wein verkaufte. Abnehmer des Tranks, den die Sachverständigen für größtenteils verfälscht bezeichnen, waren verschiedene Gastwirte, welche zu spät erkannten, daß der empfangene Wein mit dem vor dem Ankauf dargereichten Kostproben nicht übereinstimmte. Neben dem täuschend verführer der Angeklagte mit Rotwein, dem er mit künstlichen Färbungsmitteln eine blendende Rotweinfarbe verlieh. Der Richter verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs und Vergehens gegen das Weingesetz zu sieben Monaten Gefängnis und 50 RM Geldstrafe, letztere wird notfalls zu zehn Tagen Haft umgewandelt. Zur Einziehung kommen etwa 280 Liter Wein und circa 130 Liter Rotwein.

Wahlingen a. R.: Goldene Hochzeit. Die Eheleute Wilhelm Baas und Frau Anna Maria, geb. Adler, konnten gesund und rüstig das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen.

Freiburg: Im goldenen Kranz. Die Eheleute Heinrich Fuhrmann und Frau Josefine, geb. Mast, können die Feier ihrer goldenen Hochzeit begehen. Frau Fuhrmann, die aus Oppenau stammt, ist Trägerin des silbernen Mütterehrentrenns.

Mengen (Lunenburg): 90. Geburtstag. Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Rosina Katharina Bäßler, geb. Fland, konnte gesund und rüstig ihren 90. Geburtstag begehen.

Kleine Chronik vom See / „Seegefrörnis“ am Bodensee - Erdlöcher Tätigkeit des Sturmwarnendienstes - Der neue Kreisrat für den Landkreis Konstanz

S. Konstanz, 19. Jan. Zur Zeit erinnert man sich hier an den Winter 1928/29, wo der Untersee fast vollständig zugefroren war und die Reichenau für einige Zeit ihren insularen Charakter verlor. Sehr selten wird der Ueberlinger und Obersee von einer Eiszucht bedeckt. Die letzte große „Seegefrörnis“, das Zufrieren des ganzen Sees von einem Ufer bis zum andern, fällt in den Winter 1879/80. Damals fuhrn Schlittschuhläufer über weite Strecken des Obersees, von Ludwigshafen an der Insel Mainau vorbei nach Konstanz. Urkunden und alte Chroniken berichten von zahlreichen „Seegefrörnissen“ seit dem Jahre 875. Manche alte Stiche in Konstanz Privatbesitz erinnern an das bunte Treiben auf der Eisdede der Konstanzer Bucht im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts: Volksspiele mit Schanbuden und Vergnügungen aller Art. Am 17. Februar 1573 bewegte sich eine sogenannte Eisprozession vom schweizerischen Münsterlingen nach Sagnau. Das feinerzeit mitgebrachte Holzbildnis des Hl. Johannes wurde 1684 auf dem gleichen Wege zurückgetragen, bis es nach wiederholten Prozessionen 1890 in Sagnau verblieb. In diesem Jahre brachte das Eis einen schweren Felzblock an die Oberfläche, den Sagnauer Findling, und 1880 kam ein solcher Gesteinsblock bei Rommehorn ans Ufer.

Vor zwei Jahren richtete der Schweizerische Bodensee-Nachrichtendienst einen freiwilligen Sturmwarnendienst ein, der auch reichsdeutschen Segelbooten zugute kommt. Dieser Dienst wird vom 15. April bis 15. Oktober von Tagesanbruch bis zur Dämmerung durchgeführt, bei größeren Veranstaltung am See auch nachts. Bis zu dessen Einführung

waren jährlich 6 bis 8 Todesopfer zu beklagen, in den Jahren 1888 und 1889 ereignete sich jedoch kein einziger tödlicher Unfall. Wie dem kürzlich veröffentlichten Bericht für 1939 zu entnehmen ist, konnten durch rechtzeitige Warnung bei Sturmgefahr wiederholt Menschenleben und Schiffsmaterial gerettet werden. — Alljährlich geben sich zahlreiche mitteleuropäische Wasservögel ein Stelldichein am Bodensee. Im Laufe der Veihejagd Ende v. J. wurden drei Bläshühner (Belchen) gefunden, die Kennzeichen der Vogelwarte Rossitten (Dipreuthen), der schweizerischen Vogelwarte Sempach und des Tierparks Bern trugen. Auf eine Mitteilung des Reichsbundes für Vogelschutz, Ortsgruppe Konstanz, antwortete kürzlich der Leiter des Berner Tiergartens u. a., daß das Tier bereits vor Jahresfrist mit sieben anderen ausgelegt worden sei.

Der neue Kreisrat des Landkreises Konstanz setzt sich wie folgt zusammen: Josef Ellenjohn, Kreisbauernführer in Langenrain-Frendental, Albert Glud, Bauer in Nordhalben; Alfred Herzkloß, Proturist in Sengen; Johann Jefe, Schmiedemeister in Wöhligen; Josef Jöhle, Bürgermeister in Radolfzell; Artur Maus, Bürgermeister in Egen; Eugen Maier, Bürgermeister in Reichenau. — Innerhalb kurzer Zeit konnte nun zum zweiten Male eine neue Wertschöpfungsliste werden, und zwar Gefolgschaftsmitglieder der Firma A. Reiter AG. — Die Ortsgruppenleitung der NSDAP, Altmannsdorf veranstaltete kürzlich eine Feier zur Ehrung der funderreichen Mütter; bis jetzt erhielten 22 in Altmannsdorf, Etnad und Egg wohnende Mütter das goldene, 28 das silberne und 38 das bronzene Ehrenkreuz.

ruhe, nicht mehr in fünfzig Minuten von Karlsruhe nach Offenburg und nicht mehr in achtzig Minuten von Karlsruhe nach Stuttgart. Das rührt, neben größeren Aufenthalten, im wesentlichen daher, daß die ungemein gespannten Fahrzeiten gestreckt sind und die Höchstgeschwindigkeit nur 3. B. auf Strecken wie der Rheinhauptbahn von 120 Kilometerstunden auf 90 heruntergesetzt wurde.

Jubiläum eines badischen Betriebsführers

nit. Gernsbach, 19. Jan. Die Firma Schoeller & Goeß Gernsbach — Werkstätte des dünnsten Papiers der Welt — begeht anlässlich der Generalversammlung die Feier des 25jährigen Berufsjubiläums ihres Betriebsführers Udo Goeß. Geboren 1892 in Gernsbach, fand er als Dragoneroffizier während des Weltkriegs an der Front, nachdem er einen Tag vor der Mobilmachung gleichzeitig den Dienst in der väterlichen Firma angetreten hatte. Neben seiner Tätigkeit im Werk vertritt Herr Goeß mehrere Ehrenposten. So als Mitglied des Verwaltungsrats der Bezirkssparkasse Gernsbach, wie der Murgschifferschaft und der Königsbrauerei in Duisburg. Er ist ferner Mitglied der Industrie- und Handelskammer, Vorkämpfer des Ehrengerichtes der Wirtschaftskammer Baden, Vorsitzender der Wirtschaftskammer Südbaden der Papier-, Pappen- und Zellstoff- sowie Holzstoffindustrie. Er vertritt Baden und Württemberg im Beirat der Wirtschaftskammer Papier.

Rastatt: Verfehlt. Regierungsrat Grosse, der Leiter des Arbeitsamtes Rastatt, wurde in gleicher Eigenschaft an das Arbeitsamt Stolp (Pommern) versetzt.

St. Peter (b. Freiburg): Schwere Schadenfeuer. Im Anwesen des Karl Dold, der zur Zeit im Felde steht, brach in den Nachmittagsstunden ein Brand aus, der das ganze Gebäude in kurzer Zeit in Schutt und Asche legte. Mehrere Kühe, Schweine, Schafe und Ziegen sind im Raub der Flammen geworden. Auch das gesamte Mobiliar ist verbrannt. Zum Glück konnte das ein Jahr alte Kind, das sich allein im Hause befand, noch rechtzeitig dem Flammenort entziffern werden.

Wehr (b. Schopfheim): Sturz in die Tiefe. Der Arbeiter Heinrich Einenkell rutschte während der Arbeit im Steinbruch mit seinem Bohrgerät aus und fiel in die Tiefe, wo er mit schweren Verletzungen an Kopf, Händen und Füßen geborgen wurde.

Grenzach: Unter Naturschutz. Der sich auf den Gemarkungen Grenzach und Wöhlen hinziehende Buchsma Id wurde in den Gemarkungen „Unterberg“, „Oberberg“, „Ziegelhof“ und „Tannenboden“ unter Naturschutz gestellt.

Schwarzwald, Saar und Saarkreis

v. Billingen: Gute Notkrenzarbeit. In einem Kameradschaftsabend des Deutschen Roten Kreuzes gab Landrat Müller als Kreisführer des DRK. seiner Freude Ausdruck über die starke Beteiligung von Frauen und Mädchen an den Aufgaben des Roten Kreuzes. Aus diesem Grunde wird hier auch eine zweite Vereinskraft unter der komm. Führung von Frau Roelle gebildet. Frau Fabrikant Schwer, deren tatkräftige Unterstützung besonders hervorgehoben wurde, ist zur zweiten Vorsitzenden der Ortsgemeinschaft Billingen ernannt worden. Die verdienten Mitglieder K. Keller, Chr. Schenk, Stefan Pfaf, D. Käbiger und J. Kurz erhielten für ihre Treue die silberne „Medaille für deutsche Volkspflege“ überreicht.

v. Wöhlweiler (bei Billingen): Hohes Alter. Schmiedemeister Josef Lehmann konnte in erstaunlicher geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 88. Geburtstag feiern. Noch heute hilft der Hochbetagte, der schon vor fünf Jahren die goldene Hochzeit beging, täglich bei den landwirtschaftlichen Arbeiten und sagt jetzt mit zu.

Personalveränderungen

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus u. Unterrichts

Ernennungen:
In Studienräten: die Reallehrer Wilhelm Weber an der Bender-Schule — Oberschule für Jungen — in Reichenau, Valentin Müller an Ludwig-Wilhelm-Gymnasium in Rastatt, Otto Galle an der Hilde-Schule — Oberschule für Mädchen —, Emil Konrad an der Reichslandes-Schule — Oberschule für Jungen — in Sinsheim, Konrad Schmitt am Kurpfalz-Friedrichs-Gymnasium in Heidesheim; die Rechenlehrer Alfred Wöhler an der Friedrichsberg-Schule — Oberschule für Jungen — in Bonnenheim, Johannes Frennker an der Kantonschule — Oberschule für Jungen — in Reichenau, Emil Geyer an der Freiherr-vom-Stein-Schule — Oberschule für Jungen — in Bruchsal, und Musiklehrer Adolf Müller an der Hilde-Schule — Oberschule für Mädchen — in Heidesheim. Distrikts- und Sportlehrerin Elisabeth Geyer zur ordentlichen Lehrerin am Institut für Reibebildungen der Universität Heidelberg. Musiklehrerabdiat Erwin Gies zum Musiklehrer an der Kantonschule — Oberschule für Jungen — in Mannheim.
Zum Hauptlehrer: die Lehrer Eugen Wehner in Bornau-Immertal, Gust. Müller in Freiburg, Josef Auf in Unterimmertal, Edgar Andres in Reichenau.
In das Beamtenverhältnis berufen: die Schulfamiliensachverwalter Karl Holz in Rautental, Philipp Wörbach in Rastatt.
Zum Beamten auf Lebenszeit:
Die Hauptlehrer Wilhelm Richter in Sinsheim a. d. E., Adam Dens in Rembach, Wilhelm Köffler in Zell a. N., Franz Wehrle in Riehen, Karl Bösch in Bodentengen, Friedrich Sobisch in Bruchsal, Germin Die in Rastatt, Otto Reuss in Rastatt, Friedrich Baule in Sengen, Robert Eberle in Reichenau, Kurt Stütz in Eppingen, August Romacker in Durmersheim, Wilhelm Lorenz in Sinsheim, Friedrich Stein in Wöhligen, Emil Kappler in Rastatt, Josef Schüll in Rastatt, a. R., Friedrich Bösch in Wöhligen, Ludwig Wehner in Sinsheim, Ludwig Rungelmann in Sinsheim, Josef Weismann in Oberriedtal, Josef Seibling in Bamberg, Otto Zittler in Heidesheim, Ludwig Reichel in Waldhausen-Einbach, Oberlehrer Ludwig Ronnenmacher in Heilingen.

An jedes Waschbecken gehört eine Flasche ATA. ATA ist beim Händereinigen (allein oder auch in Verbindung mit etwas Seife) ein ganz ausgezeichnetes Mittel, Seife zu sparen.

Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Schöner Erfolg des Dpferjonntags

Wenn schon der zweite Dpferjonntag des Jahres im Kreis Karlsruhe alle bisher durchgeführten Eintopfsonntage an Erfolg weit übertraf und im Gesamtverbrauchsverhältnis von 42 281,61 zeigte, daß die Hausfrauen den Geldbetrag für die sonst übliche Pfundspende auf den Dpferjonntag umlegten, so bewies der dritte Dpferjonntag, der erste im neuen Jahr, mit einem Ergebnis von RM. 469 277,85, daß tausende Hausfrauen des Kreises Karlsruhe diesmal wirklich mehr geopfert haben als im letzten Winterhilfswerk.

Der Dpferjonntag ist bekanntlich die Ablehnung der Pfund- und Eintopfsonntage des letzten Jahres. Nach diesem Grundjahr haben 10 000 Hausfrauen gehandelt. Daß die Hausfrauen im Monat Februar ebenfalls in diesem Sinne ihr Dpfer bringen, wird der noch größere Erfolg beweisen.

Heute Probebetrieb der Luftschiffstrecken

Im Laufe des heutigen Vormittags findet ein Probebetrieb der Luftschiffstrecken statt. Hierbei wird ein gleichbleibender hoher Dauerstrom ausgetestet.

Von der Bevölkerung ist nichts zu veranlassen.

Bei Verdunkelung rechts gehen!

Nach Eintritt der Dunkelheit sind bei der allgemeinen Verdunkelung trotz der Leuchtzeichen aller Art vielfach Zusammenstöße bei Fußgängern auf den Gehwegen zu beobachten, die häufig sehr schwerwiegende Folgen haben. Die Ursache bei diesen Zusammenstößen liegt darin, daß die Fußgänger sich in den Städten nicht an die selbstverständliche Regel des Rechtsgehens halten.

Auf genügend breiten Gehwegen geht man innerhalb dieser rechts, auf Straßen mit schmalen Gehwegen benutzt man nur den in der Gehrichtung rechts gelegenen Gehweg.

Auf Landstraßen ohne Gehwege empfiehlt es sich dagegen, links zu gehen. Auf der linken Straßenseite kann man entgegenkommenden Fahrzeugen leicht und sicher ausweichen, während sich der Fahrzeugverkehr gleicher Richtung rechts auf der rechten Straßenseite abwickelt.

Fußgänger, befolgt diese Regel insbesondere bei Verdunkelung! Ihr bewahrt Euch selbst und andere vor Schaden.

Was sollst Du kochen?

Die nationalsozialistische Agrarpolitik sichert im Krieg und Frieden jedem — Lebensmittelmenge, Qualität und Preis. Der Hausfrau aber besonders bleibt oftmals die stille und laute Frage am Morgen, Mittag und Abend: „Was soll ich kochen?“ Alles soll und kann dabei berücksichtigt werden, Sparsamkeit mit dem Haushaltsgeld, ebenbürtige und bestmögliche Verwertung der vorhandenen Nahrungsgüter, aber auch gut, abwechslungsreich und gesund soll gekocht werden! Derlei praktische Ratschläge werden gegenwärtig im Fenster der Gaubereitungsstelle des Deutschen Frauenwerkes, hier, Kaiserstr. 101, gezeigt.

Professor Baumann 75 Jahre. Der ehemalige Direktor der Badischen Uhrmacherschule in Furtwangen, Professor Heinrich Baumann, wohnhaft in Karlsruhe, Amalienstraße 25a, begibt gestern in geistiger Frische seinen 75. Geburtstag.

Diebstähle werden den Langfingern leicht gemacht

Sträflinge Nachlässigkeit von Radfahrern - Die Räder nicht ungesichert abstellen!

Trotz der wiederholten Warnungen in der Presse mehren sich die Fahrrad Diebstähle in letzter Zeit wieder erheblich. Meist ist dies darauf zurückzuführen, daß die Radfahrer ihre Räder in leichtfertiger Weise vor Wirtschaften und Geschäften längere Zeit unbeaufsichtigt und unversichert stehen lassen, so daß es den Tätern infolge der Verdunkelung sehr leicht gemacht wird, die Diebstähle auszuführen.

Die Diebe haben es in der heutigen Zeit besonders auf die Vereisung der Räder abgesehen, weil

Verbraucherverversorgung war ausschlaggebend

Die Neugefaltung der Verkaufszeit im Einzelhandel - Eine alte Streitfrage aus der Welt geschafft

Unter maßgeblicher Einschaltung der NSDAP ist das Recht der Verkaufszeit im Einzelhandel völlig neu gestaltet worden. Damit ist eine Frage zum Abschluß gebracht, die seit Jahren in der Öffentlichkeit, in den zuständigen Kreisen des Einzelhandels, der Wirtschaftsgruppen und innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, insbesondere im Fachamt „Der Deutsche Handel“ erörtert wurde.

Trotz Würdigung aller von diesen Stellen vertretenen Auffassungen hat die NSDAP, unter den durch den Krieg veränderten Verhältnissen die Kaufkraft der Bevölkerung und damit die Verbraucherverversorgung als ausschlaggebend in den Vordergrund rücken lassen.

Die Durchführung der Verordnung über den Ladenschluß, insbesondere die Bestimmungen der §§ 1, 2 und 4 der Verordnung (Zeit, in der offene Verkaufsstellen für den geschäft-

lichen Verkehr geschlossen sein müssen; Verpflichtung der Offenhaltung der Geschäfte während der Verkaufszeit; entsprechende Ausdehnung auf den Großhandel) sind den höheren Verwaltungsstellen bzw. Reichsstatthaltern übertragen worden. In den Richtlinien des Reichsarbeitsministers ist u. a. herausgestellt, daß die höheren Verwaltungsstellen bzw. Reichsstatthalter vor Erlass irgendwelcher Anordnungen über die Ladenzzeit neben anderen genannten Stellen in erster Linie den Hoheitssträger der NSDAP zu hören haben. Er erübrigt sich somit, einzelne Gliederungen bzw. Verbände der NSDAP, besonders zu nennen.

Es entspricht jedoch der Übung, daß die Hoheitssträger sich der Gliederungen und Verbände, im vorliegenden Falle besonders auch der zuständigen Dienststellen des Fachamts „Der Deutsche Handel“ in der Deutschen Arbeitsfront, bei der Durchführung und Beratung bedienen.

Blick über die Stadt

Der Maler Professor Julius Bergmann gestorben

Der am 28. Februar 1861 zu Nordhausen am Harz geborene Maler, Professor Julius Bergmann, der einst als Nachfolger des Tiermalers Prof. Weisbach an der hiesigen Akademie der bildenden Künste die Klasse der Tiermalerei übernahm, ist am 15. Januar nach längerem Krankenlager gestorben. Er studierte bei den Professoren Baisch und Schöneleber und hat nach Studienfahrten durch ganz Europa in Düsseldorf seinen Ruf als Maler der Weidetiere begründet.

Mit dem Kraftwagen gegen ein Haus gerannt

Glück im Unglück hatte der Drogeriebesitzer B. aus der Altstadt. Als dieser nämlich am Donnerstag gegen 1/4 Uhr mit seinem Kraftwagen durch die Rippurrstraße fuhr, wollte er anscheinend die Fahrt seines Wagens schnell abstoppen, um den Zusammenstoß mit einem anderen in die Rauschstraße einbiegenden Wagen zu vermeiden. Auf der mit einer Eisfläche überzogenen Straße kam aber der Kraftwagen von B. so unglücklich ins Rutschen, daß der Wagen mit voller Wucht auf das Geländer des Vorgartens und von da auf das Haus der Rosenapotheke aufprallte. Der Anprall war so stark, daß der ganze Kraftwagen demoliert liegen blieb.

Trotz der vollständigen Zerrümmerung des Vorderwagens, der Zerpflünderung der Windschutzscheibe und der Demolierung des Steuerbades konnte der Fahrer ohne lebensgefährliche Verletzungen aus dem Trümmern des Wagens geborgen und in die Rosenapotheke verbracht werden. Neben Kopfverletzungen durch die Glasplitter der Windschutzscheibe erlitt B. auch erhebliche Prellungen durch das Steuerbad. Einige Passanten, die sich in dem Augenblick als er Wagen quer über die Straße raste, auf dem Gehweg befanden, konnten zum Glück noch mit knapper Not aus der Gefahrenzone sich retten.

„Der Bamberger Reiter“

Lichtbildervortrag im Volkshaus

Am Montag abend sprach im überfüllten Rodach-Saal der bekannte Kulturhistoriker Dr. H. Th. Kroeber über den „Bamberger Reiter und seine Geheimnisse“ in tiefgründigen Ausführungen, die wertvolle Erkenntnisse vermittelten und geeignet waren, in weiten Kreisen neues Verständnis und neue Liebe für die großen Meisterwerke deutscher Kultur zu wecken.

Der Vortragende, der für sich in Anspruch nehmen darf, den Bamberger Reiter für die breite Öffentlichkeit „entdeckt“ zu haben und damit ein wertvolles Bindeglied zwischen der rühmreichen deutschen Vergangenheit und der stolzen Gegenwartskunst unseres nationalsozialistischen Deutschland geschaffen zu haben — Dr. Kroeber ist bekanntlich auch der Schöpfer des Monumentalwerkes „Deutsche Heiligstümer — Der Bamberger Reiter“, das als Ehrengabe dem Führer überreicht wurde — verstand es in seinen fünfviertelstündigen Ausführungen anhand ungemein sauberer Lichtbilder, seine Zuhörer tief in das Geheimnis dieses Bamberger Reiterstandbildes einzuführen und seine Entstehung, seinen Legendenkern und seine plastische Schönheit aufzuzeigen. Interessante Vergleiche mit Schöpfungen der Antike und Renaissance, wie z. B. des Apoll von Belvedere, des Reiterstandbildes des Giuliano von Michelangelo oder auch des Reiterstandbildes des Großen Kurfürsten von Schlichter, lassen das Ueberpersönliche und Zeitlose dieses Bamberger Reiterstandbildes erkennen, das eine herrliche Steigerung aus dem Verlorenen über das Lebendige zum Göttlichen offenbart und das Sinnbild des geistigen Kämpfers zwischen dem Göttlichen und der Dämonie in tiefer Innerlichkeit veranschaulicht. Fast 700 Jahre lang kümmerte sich kein Deutscher, auch keiner unserer Großen, um dieses Meisterwerk der deutschen Seele. Und erst heute im Zeitalter der Rückbesinnung auf die großen Werke des nordischen Menschen erwachte auch wieder das Allgemeininteresse für dieses Symbol einer königlichen Führergefalt.

Derzeitiger, lang anhaltender Beifall belohnte die Ausführungen des Vortragenden, dessen hervorragenden Lichtbildaufnahmen ein Sonderlob zu gelten ist.

Theater-Akademie des Bad. Staatstheaters, Gaby Amerbach, Schülerin der Schauspielschule der Theater-Akademie des Bad. Staatstheaters, wurde nach loebem erbrachtem Leistungsnachweis an das Landestheater Kaiserlautern verpflichtet.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Heute wiederholt das Badische Staatstheater die fünfteilige Operette „Die drei Gassen“ von Otto Blöchl in der Regie von Hans Herbert Nielsch. — Morgen gelangt zum letzten Male die Operette „Cagliostro“ zur Aufführung. Musikalische Leitung: Franz Sevel, Spielleitung: Erich Wildbagen.

Sonntag-Abend Schwalbe-Saal. In der Reihe der Sonntagsveranstaltungen der Schwalbe-Säle für Musik Karlsruhe wird am Montag, 22. Januar, abends 8 Uhr im Festsaal der Anhalt der Violin-Sonaten-Abend Oswald-Saal stattfinden. Die Vortragsfolge weist zwei Standardwerke der Violinliteratur auf, nämlich Max Regers Suite im alten Stil und die bekannte Violin-Sonate von Clara Schumann. Begleitend steht die D-Dur-Violin-Sonate von Heinrich Schumann, einem zeitgenössischen Komponisten, der bekanntlich ebenfalls an der Staatlichen Hochschule für Musik tätig ist. Die Konzertbegleitung hat Prof. Josef Schell (Saal, Hochschule für Musik) übernommen.

Das Ufa-Theater und Capitol zeigen ab heute den Epizentrum der Zerr: „Marta Sirona“ nach dem Roman „Marta Sirona“ von Ewald Kluge von Heinrich Cassirer, einem zeitgenössischen Komponisten, der bekanntlich ebenfalls an der Staatlichen Hochschule für Musik tätig ist. Die Konzertbegleitung hat Prof. Josef Schell (Saal, Hochschule für Musik) übernommen.

Das Ufa-Theater und Capitol zeigen ab heute ab den letzten Soldatenfilm „Das Gewehr der Frau“ mit Ruth Godden, Rolf Weckert, Gertraud Eder, Silke Schneider und Charlotte Danbert. Im Programm ein Kulturfilm von der Ruffa und die neueste Wogenkchau.

Die Schauburg bringt heute in Uraufführung den großen Nor-Nim „Die goldene Weisheit“. Ein Film von Liebe und Romantik. Dazu die Wogenkchau.

Das Wogenkchau zeigt heute den Helmut-Rohmann-Film „Gurra! Ich bin Papa!“ ein. Gutes Programm und die Wogenkchau.

St.-Wanderung in Karlsruhe Umgebung. Der St. Iff. Karlsruhe veranstaltet am nächsten Sonntag, 21. Januar, eine St.-Wanderung unter der Führung des St. Iff. Vorsitzenden H. Braun von Durlach über Weinsbach, Reichelsbach, wo Ruhe- und Erholungsplätze einzuhalten werden, nach Guffingen. Soweit unterwegs dazu Gelegenheit geboten ist, werden die St.-Wanderer durch Lehrkräfte des Clubs in die Kunst des Skilaufens eingeweiht. Abmarsch 9.30 Uhr an der Endhaltestelle der Straßenbahn in Durlach.

Amtliche WHW-Nachrichten

Ortsgruppen D1 1 und D1 4, Degenfeldstraße 8. Heute Freitag, 19. Jan., findet eine Ausgabe von Wertgutscheinen statt, und zwar D1 1 in der Zeit von 14-16.30 Uhr, D1 4 in der Zeit von 17-18.30 Uhr.

Ortsgruppe Hauptstadt 1, Douglasstraße 3. Verteilungsausgabe an alle Verteilern am Samstag, den 20. Januar 1940, von 14-16 Uhr auf der Geschäftsstelle, Douglasstraße 3.

Ortsgruppe Gewerbeschule, Waldhornstraße 50. Januar-Verteilungsausgabe, Gruppe F am Freitag nachmittag von 15-18 Uhr, Gruppen H-3 Samstag nachmittag von 15-18 Uhr, Gruppe D am Montag nachmittag von 15-18 Uhr, Gruppe E am Dienstag nachmittag von 15-18 Uhr. Nachträgliche Ausgabe findet nicht statt.

Ortsgruppe D2 2, Winterstraße 45, Baden. Ausgabe von Wertgutscheinen für den Monat Januar am Sonntag, 20. Januar, Gruppen H, B und C vormittags von 10-12 Uhr, Gruppen D, E, u. F nachmittags von 14-16 Uhr.

Ortsgruppe 3 Durlach, Adolf-Hiller-Straße 61. Die Ausgabe der Wertgutscheine an die Verteilern der Ortsgruppen 3 und 4 findet am Samstag, den 20. Januar, von 14-17 Uhr auf der Geschäftsstelle, Adolf-Hiller-Straße 61, statt, und zwar von 14-15 Uhr für die Buchstaben H-3, von 15-16 Uhr für die Buchstaben J-9, von 16-17 Uhr für die Buchstaben D-3.

Zwei Stunden kultivierte Heiterkeit

Will Glabe mit seinem Musette-Orchester und Maria von Schmiedes begeisterten im Künstlerhaus

Es sind irgendwie musikalische Rattenfängerfrauen, diese Will Glabe's und andere mit ihren solistischen Ensembles. Sie wollen ernst genommen sein mit ihren heiteren Verführungskünsten, mit denen sie das Publikum in Massen anlocken, so daß am Mittwochabend der Saal im Künstlerhaus bis auf die letzten Stehplätze ausverkauft war. Will Glabe mit seinem Musette-Orchester hatte auch diesmal wieder einen Riesenerfolg. Die sieben Künstler, dazu an ihrer Spitze Will Glabe, zauberten und interpretierten auf ihren meisterlich beherrschten Instrumenten Gefühle, Illusionen und Empfindungen, sie konnten aber auch musikalisch karikieren und witzeln, ohne daß der Wohlklang der Melodie litt. Es war eine Art musikalischer leichter Konversation, die neben den durch Mundfunk und Schallplatte bekannten Schlagern auch hübsch instrumentierte Intermezzi, Fantastien und klaviermäßig-verträumte Melodien ungarischer oder rmanischer Prägung brachte. Man könnte sagen, es war der musikalische Magazintitel, der immer irgendwie spritzig kitzeln und bezaubern wollte, der intime Stimmung servierte und alle Tanzbeine rebellisch machte.

Die Seele des Ensembles ist zweifellos Will Glabe, der Meister des Akkordeons und der Komponist zahlreicher eigener Schöpfungen, von denen am diesem Abend mehrere in ausgezeichneter Weise zu Gehör gebracht wurden. Er hatte schon mit den ersten Akkorden dieses Wunders alle Trümpfe in der Hand und spielte sie auch restlos nebelfähigen Dreingaben aus.

Prächtig auch seine Instrumentalisten: Reinhard Risch, der mit seiner Violine die herrlichsten Melodien ausbreitete und mit einer Serenade besonderen Applaus erhielt, daneben sein Kollege Willy Maize, dazu Eduard Torkowsky, der auf seinem Saxophon oder Cello so manches Motiv dahinschmelzen ließ, Walter Wille am Klavier, Artur Krüger, der die Gitarre lustig zupfte, Ernst Knoppe, der des Basses Grundgewicht ausgezeichnet in Händen hielt und Ernst Engel, der so behutsam über Becken und Trommel wachte und pinfelte. Sie alle waren nundervoll aufeinander abgestimmt und bezauberten zwei Stunden lang in Dur und Moll.

Maria von Schmiedes, sich selbst auf dem Akkordeon begleitend, ergänzte mit ihrem erstmaligen Auftreten in Karlsruhe das Programm aufs Beste. Ihre Vortragweise erinnerte an beste kabarettistische Kleinfunk, ohne die frohliche Kristallföhle freischwebender Koloraturstimmen zu haben, dafür aber kommt sie aus jenem Bereich, darin das Leben seinen warmen Atem hat. Niedliche Bänkelsängerliedchen, von denen das Bagabundenlied, die verschiedenen Wiener Wieder oder das Scherlied vom Berliner „Jensenjäger“ besonders gefielen, zeigten die reizende Art ihres Musikgefühls und das pikante Färben des musikalischen Ausdrucks, wobei ihre immer charmant bleibende, wendige Grazie nicht weniger entzückte als die natürliche Mimik oder das raffinierte Zuspitzen der harmlosen Kleinfunkmühsheiten. Ueberflüssig zu sagen, daß auch sie über herzlichen Beifall quittieren durfte!

ari.

FC Birkenfeld - Karlsruher FV

Der Tabellenführer gibt am Sonntag, nachmittags 14.30 Uhr, das zweitemal seine Bistitenkarte in der Landeshauptstadt ab. Für Birkenfeld heißt die Parole: Sieg. Jedes Spiel Birkenfelds ist ein Entscheidungsspiel, denn im Hintergrund lauert Pforzheim und Mühlburg. Der K.F.V. wird sich aber nicht so leicht schlagen lassen. Nach langer Zeit ist es möglich, mit starker Elf anzutreten. Immig wird in alter Frische verteidigen und die Käuferreihe tritt ebenfalls in bester Besetzung an; Hänseroth, Lorenzer und Morlock lauten diese Reihe. Der Sturm war ja in allen Spielen gut für einige Tore, nur in der Hintermannschaft klappten allzu große Lücken. Der K.F.V. wird beweisen, daß er wieder da ist. Es ist auf alle Fälle ein spannender Kampf zu erwarten, denn Birkenfeld muß gewinnen, wenn es seine führende Stellung behalten will. Birkenfeld erscheint in stärkerer, also Friedensbesetzung, während K.F.V. folgende Elf ins Feld stellen wird: Kraft; Immig, Weiß; Morlock, Lorenzer, Hänseroth; Schwärzer, Steinle, Sprickler, Rapp, Wiegand. Sollte Damminger bis zum Sonntag von seiner Krankheit genesen sein, so kann der Sturm noch verstärkt werden.

Volles Programm im Handball

Der kommende Sonntag sieht im Kampfe um die badische Kriegsmeisterschaft die Mannschaften der Gruppe Mittelbaden vollzählig im Kampfe, nachdem der Tu. Philippsburg bereits wieder aus dieser Gruppe gestrichen werden mußte. Es kommt dabei zu folgenden interessanten Begegnungen: Reichsbahnportgemeinschaft - K.F.V. 18; Tschf. Mühlburg - Tschf. Durlach; Postsporverein - Tu. Rintheim; Tu. Linsheim - VfL Grünwinkel; Tu. Grödingen - Tschf. Beierthelm.

Kurze Sportnachrichten

Endgültig abgefragt wurden die Welt- und Europameisterschaften 1940 im Eiskunstlaufen und Eishockeylaufen.

Hauptmann Bruno Mussolini, der Sohn des Duce, hat jetzt die Führung des italienischen Boyverbandes übernommen.

Die Großdeutschen Meister im Motorbootport wurden jetzt auf Grund der vorliegenden Ergebnisse der Berliner Autoboregatta und der Internationalen Regatta auf dem Starnbergersee von Reichsleiter Korpsführer Hühnelein ernannt. Meister wurden Deide (Magdeburg), Finand (Dessau), Rinke (Berlin), Richter (München) und Stud (Berlin).

Zu einem Zweikampf Inge Schmidt - Inge Eörensen dürfte es im Februar in Kopenhagen kommen. Die für Eishockey startende deutsche Meisterin Inge Schmidt ist zusammen mit der Westdeutschen Anni Kapell zu einem Start in Dänemarks Hauptstadt eingeladen worden, wo beide am 18. und 18. Februar auf Dänemarks Meisterschwimmerin Inge Eörensen treffen sollen.

Auf der Winterport-Woche in Garmisch-Partenkirchen (26. Januar bis 4. Februar) nimmt das Eisklaufen einen besonders breiten Raum ein. Neben der gesamten großdeutschen Spitzenklasse haben sich Läufer und Läuferinnen aus Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und dem Protektorat Böhmen und Mähren angefangt.

In Garmisch-Partenkirchen werden in der Internationalen Winterportwoche vom 26. Januar bis 4. Februar Wettkämpfe in der Alpinen Kombination, im Spezialsprunglauf und in der viermal 10-Kilometer-Staffel mit Länderwertung durchgeführt. Es starten die Mannschaften von Deutschland, Bulgarien, Jugoslawien, Slowakei und Böhmen-Mähren.

VOLKSWIRTSCHAFT

Die Anzucht der Baumschulen

Die 1938 durchgeführte Baumschulerhebung, deren Ergebnisse jetzt im „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht werden, ergab in den über 6000 deutschen Baumschulen (ohne Hochbaumschulen) einen Pflanzenbestand von 83,6 Millionen verkaufsfertigen Pflanzen. Interessant dabei ist, daß die Gruppe der Laub- und Nadelgehölze die Hälfte, nämlich 49,1 v. H. des Gesamtbestandes an verkaufsfertigen Pflanzen ausmacht, während der Anteil der Obstbäume 19,2 v. H. und der Beerenobstbäume 10,7 v. H. beträgt. Den Rest der verkaufsfertigen Bestände bilden die Rosenpflanzen mit 2 v. H. In der Gruppe der Laub- und Nadelgehölze marschieren die Laubgehölze mit rund 22 Millionen Stück weit voraus an der Spitze, ihnen folgen die Beeren- und Obstbäume mit 7,4 Mill. Stück. Man erkennt hier den Einfluß, den der Pflanzenbedarf der öffentlichen Bauten, der Reichsautobahnen und der Bauten der Wehrmacht auf die Baumschulerzeugung ausübt.

In der Gruppe der Obstbäume ist der Anteil der Apfel- und Birnbäume an der verkaufsfertigen Ware der einzelnen Obstarten bei Äpfeln auf 61,4 v. H. und bei Birnen auf 27 v. H. zurückgegangen, doch auf die letzten Jahren zurückzuführen ist. Bei anderen Obstarten wie Pfirsich, Aprikosen, Kirschen und Kirschbäumen überwiegen die Kleinformen weitaus, während bei Kirschen, Pfirsichen und Aprikosen, bei Nektarinen und Reineclauden das umgekehrte Verhältnis gilt.

Richtlinien für den Einzelhandelsschutz

Der Reichswirtschaftsminister hat die seit Kriegsbeginn ergangenen Erlasse zum Einzelhandelsschutz in Richtlinien zusammengefaßt. Hinsichtlich der Einnahme des Betriebes bisher nicht geführter Waren, soll sowohl eine Warenbereinigung als auch eine Warenvermehrung unter Beachtung der Sperrregeln für die Erzeugung von Einzelhandelswaren erfolgen. Die Sperrregeln sind auch in die Warenplanung zu berücksichtigen. Die Vorbereitung einer wirtschaftlichen Gesamtplanung für den Einzelhandel dienen und möglichst streng gehandhabt werden. Die Übernahmen von Einzelhandelsbetrieben, auf die die Leitlinien der Warenplanung zur Berücksichtigung der Warenplanung im Einzelhandel anzuwenden, soll nicht zugelassen werden. Einzelhandelsbetriebe die wegen Einberufung zum Wehrdienst oder infolge der Betriebsaufnahmemaßnahmen geschlossen werden, dürfen ohne Genehmigung wieder eröffnet werden, wenn die Leitlinie der Warenplanung unter Beachtung der Sperrregeln für die Erzeugung und Übernahmen von Großhandelsunternehmungen an, um solchen Betrieben das Einbringen in den Großhandel zu unterbinden, die die Warenappetit zu unüblichen Geschäften benötigen könnten.

AB HEUTE! Ein besonderes Ereignis dieser Spielzeit! Paula Wessely Willy Birgel MARIA ILONA UFA-THEATER und CAPITOL

Hurra! Papa! Ich bin Papa! HEINZ RÜHMANN Ein Lustspiel von bewingender Heiterkeit u. Fröhlichkeit mit: Heinz Rühmann, Carola Höhn, Ursula Grabley, Hansi Arnstaedt, Alb. Florath, Ludw. Schmitz, Walter Schuller

Loretta YOUNG GREENE Richard Ab heute in Erst-Aufführung! DIE goldene LEITSCHKE Ein ausgezeichnete Filmroman, der in seiner filmischen Darstellung als Meisterwerk amerikanischer Filmkunst angesehen werden darf.

Bad. Staatstheater Freitag, 19. Jan., 20-22.30 Uhr Ich bin kein Casanova Komödie von Bielen Samstag, 20. Jan., 20-22.45 Uhr Zum letzten Male Paganini Operette von Lehár Sonntag, 21. Jan., 11-12.30 Uhr Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten d. Kriegs-WHW. 1939/40 der Sängervereinigung Karlsruhe

Zu vermieten Laden mit 3-Zim.-Wohnung, sofort oder später zu vermieten. Werkstätte auch als Lagerraum, sof. zu vermieten, ca. 25 qm. Soffienstr. 21, 5. Mißgerte. 4 Zimmer - Wohnung auf 1. März oder 1. April zu verm. Anwaltsb. v. 11 bis 15 Uhr. Treffel, Postgasse 1, par. 3 Zimmer-Wohnung geräum., Bad, Loggia, Manfabe, in bester Wohnlage, barriere, auf 1. 3. 1940 od. früher zu vermieten. Su. efr. Kriegsstraße 246, 4. Stock links. Zu verkaufen Photo für Platten u. Filmplad., Beis.-Ton, mit doppeltem Bodenansaug., Optik 4.5. Comput.-Verstärker, 9/12, in sehr gutem Zustande preiswert zu verkaufen. Su. efragen in der Badischen Presse.

Jede Drückarbeit seien es nun gewöhnliche Formulare oder bessere, umfangreichere Drucksachen wie z. B. Briefblätter, Prospekte, Listen, Kataloge, liefert stets in geschmackvoller und sauberer Ausführung die Badische Presse, Karlsruhe, Waldstr. 28

Rundfunk-Programm des Tages Heute im Reichsfender Stuttgart 6.00 Morgenlied, Zeit, Nachrichten (deutsch) 17.00 Nachrichten (deutsch) 17.15 Kulturfolger: Der Wandbender Note 6.10 Gymnastik 17.30 Zur Unterhaltung 6.30 Frühkonzert, Vogelfischen 18.00 Zur Zeit und Leben 7.00 Nachrichten (deutsch) 18.15 Nachrichten (französisch) 7.50 Für dich daheim 18.30 Konzert mit deutscher und französischer Musik 8.00 Gymnastik (Gläser) 18.45 Vom Deutschlandender: Politische Stellung, und Rundfunkschau 8.20 Volksmusik 19.15 Zum Feiernabend 11.30 Volksmusik, Bauernkalender 19.45 Vom Deutschlandender: Politische Stellung, und Rundfunkschau 12.00 Mittagskonzert (Fortsetzung) 20.00 Nachrichten (deutsch) 12.30 Nachrichten (deutsch) 20.15 Nebenkonzert Vogelfischen 14.00 Nachrichten (deutsch) 21.15 Nachrichten (französisch) 14.15 Volksmusik 22.00 Nachrichten (deutsch) 14.45 Aus dem Schlagsbuch der Heimt: Aus ehemal. freien Reichsfürsten 22.15 Nachrichten (französisch) 15.00 Volksmusik 23.45 Nachrichten (französisch) 15.15 Nachrichten (französisch) 24.00 Nachrichten (deutsch) 15.30 Dreißig bunte Minuten 0.15 Nachrichten (französisch) 16.00 Nachmittagskonzert 1.15 Nachrichten (französisch)

Die Bücherklinik in Rom

Von unserem römischen Vertreter Egon Heymann

Pathologie des Buches

Der Duce besuchte heute nachmittag das königliche Institut der Pathologie des Buches in Rom. So stand es vor wenigen Tagen in den Blättern, und wer die Notiz las, mag wohl erstaunt über die seltsame Bezeichnung dieses Instituts nachgedacht haben. Nun, Bücher haben eben nicht nur ihre Schicksale, sie haben auch ihre Leiden. Professor Alfonso Gallo, der vor zwanzig Jahren im Cassianer Kloster zu Grottaferrata bei Rom eine kleine Werkstatt zur Wiederherstellung beschädigter wertvoller Bücher einrichtete, ist bis heute der einzige „Buchpathologe“ der Welt geblieben, und das von ihm geleitete, 1938 gegründete Institut ist das einzige seiner Art.

Die Leiden der Bücher...

Die Krankheiten der Bücher können sehr verschiedener Art sein. Den grob zerstörenden Gewalten des Feuers, des Wassers, des Erdbebens, des Krieges reihen sich die pflanzlichen und tierischen Schädlinge an, die langsam, aber oft genug noch gründlicher arbeiten. Auch Licht und Luft, also physikalische und chemische Einwirkungen haben auf die Lebensdauer von Büchern Einfluß, und darum beschäftigt sich das Institut auch mit ihnen.

Das Reale Istituto di Patologia del Libro ist Forschungs- und Lehrstätte mit allen dazu notwendigen Einrichtungen eines biologischen, technologischen, chemischen, optisch-physikalischen Laboratoriums, eines Herbariums und eines Museums; es ist zugleich Werkstätte, in der die wissenschaftlichen Erkenntnisse bei der Restaurierung verwertet werden. Außerdem sind eine mittelalterliche Papierfabrik und eine Gutenbergische Druckpresse sowie eine Zelluloseforschungsdienstleistung angegliedert. Die Photothek des Institutes wird in einigen Jahren Photokopien der rund dreihundert in Italien vorhandenen Codices enthalten, die aus der Zeit vor 1100 stammen.

In jahrzehntelanger Mühe hat Professor Gallo 700 Gegenstände zusammengetragen, die heute im Museum des Institutes vereinigt sind, um einen möglichst umfassenden Überblick über alle Arten von Buchbeschädigungen zu geben. Da sind Buchstücke ägyptischer Papyrusrollen, verkohlte Reste römischer Bücher aus Herkulanum, durchlöcherne, zerfressene, verformte, besetzte Bücher oder Pergamente, Papier- und Lederbücher, die einstmals zu einem Buch gehörten. So wie es in manchen Krankenhäusern Säle gibt, die der Gesunde nur mit einiger Ueberwindung durchwandert, so sind hier jene Schränke nicht ohne Schauer anzusehen, in denen die Zerstörungen durch Insekten zusammengetragen sind. Nicht weniger als 67 Arten höchst unympathischer Wäurmer hat das Institut bis jetzt festgelegt, darunter eine Art, die erst im 1900 nach Süditalien eingeschleppt wurde und zwar, wie man annimmt, mit mazedonischen Lebkuchen. In einem Glaskasten steht ein lebrner Buchrücken: alles andere haben die amellengroßen Termiten gefressen, die bis nach Genua in Mittelitalien hinauf vorkommen und vor allem auf Sizilien ein gefährlicher Feind der Bibliotheken sind. Weder Schränke noch Mauern halten sie auf.

Therapie und Prophylaxe

Nachdem die Buchärzte die Krankheit der ihnen aus aller Welt zugehenden Patienten bestimmt haben, werden die

Bücher restauriert. Die Insekten werden in der Gaschammer mit einer genau dosierten Menge von Blausäure vernichtet, vergilbte Blätter werden sorgsam gebleicht, Flecken werden mit geeigneten Mitteln beseitigt. Eine besondere Fertigkeit haben die Handwerker des Instituts in der Ergänzung angegriffener oder sonstwie beschädigter Seiten: die vorhandenen Reste werden gleichsam in Papiermasse eingekoffen, so daß von Neuem eine vollständige Seite entsteht. Daß dabei nach Möglichkeit Papier des gleichen Ausgangsstoffes, sei es Leinen, Baumwolle oder Stroh verwandt wird, versteht sich von selbst. Um den italienischen Antarkiebestrebungen zu dienen, beschäftigt sich das Institut gerade auch mit Fragen der Papierherstellung; alle nur möglichen Zelluloselieferanten werden im Institutsgarten gezogen, um festzustellen, welche Pflanze den höchsten Zelluloseertrag liefert.

Die ausgearbeiteten Handschriften, Biegendrucke (Zinkunaben) und sonstigen kostbaren Werke werden möglichst originalgetreu wieder eingebunden und dem Auftraggeber zurück-

geschickt. Aus Deutschland waren gerade Musikhandschriften der Paderborner Bibliothek in Arbeit; wie Professor Gallo erzählte, hat das Institut auch für die Berliner Staatsbibliothek eine Photokopie des berühmten Codex aemianus, der Tacitushandschrift aus der Stadt Jesi, hergestellt.

Das Institut würde aber seiner Aufgabe nicht gerecht, wenn es nicht auch versuchte, Vorbeugungsmaßnahmen zum Schutze der Bücher zu treffen. Hier kann man erfahren, welcher Feuchtigkeitsgehalt der Luft in einer großen Bibliothek herrschen sollte, wie die Lichtverhältnisse zweckmäßig einzurichten sind, und was man tun kann, um das Eindringen von tierischen und pflanzlichen Schädlingen zu verhindern. Sehr häufig werden dem Institut auch anheimend „gesunde“ Bücher überliefert, und oft genug ergibt dann die Durchleuchtung oder die chemische Prüfung, daß das Papier bereits von Zerlegungserscheinungen befallen ist oder daß die Tinte, bzw. Druckfarbe angegriffen ist. So kann rechtzeitig eingegriffen und größerem Unheil vorgebeugt werden.

Das Rebellenschiff von Hamburg

Wildwestromantik auf hoher See - Als ein Häuflein von Abenteurern die venezolanische Regierung stürzen wollte

In Hamburg erinnert man sich gegenwärtig wieder eines vor zehn Jahren dort abgerollten Prozesses, zu dessen Motiven es nur in der Spätzeit mit ihrer jüdischen Korruption und dem Glend der Arbeitslosigkeit kommen konnte. Ein wildes Seemannsabenteuer widelte sich da vor den Gerichtsbänken ab, und wenn es auch nur wegen Menschenraubes zu verhandeln galt, so lag dem Ganzen doch ein politischer Gewaltakt von wahrer Wildwestromantik zugrunde: ein Häuflein Verwegener wollte von einem Hamburger Schiff aus die venezolanische Regierung Gomez stürzen! Da hatte sich an der Spitze eine Firma „Prenzlau und Gramaritz“ aufgetan, deren jüdische Inhaber sich mit allen möglichen und unmöglichen Geschäften befaßten. Sie kauften eines Tages einen in Hamburg gerade anfliegenden Handelsdampfer, benannten ihn an den Kaiser herumlagernde Leute an und eines schönen Tages stach man mit 650 Tonnen Bunker Kohlen und acht Waggons Ladung, die man im ehemaligen polnischen Hafen Ödingen aufgenommen hatte, unter versegelter Orber in See.

Es dauerte nicht lange, da kam der Besatzung Zweck und Bestimmung dieses Schiffes nicht recht geheimer vor, es befanden sich etwa 20 ausländische Passagiere an Bord, die ein recht verdächtiges Wesen zur Schau trugen und sich dauernd mit einem Venezolaner, namens Delgado, hinter verschlossenen Türen berieten. Die Unruhe unter der Besatzung wurde größer, als nach dem Passieren des Englischen Kanals plötzlich die Rufen im Ruderraum geöhnet wurden und dabei Waffen zum Vorschein kamen. Die wild aussehenden Passagiere legten nun jede Vorsicht ab, bewaffneten sich mit einem Revolver und einem Degen und bezogen Wache. Als schließlich in tropischen Gewässern angelangt, auch am Vordersteil des Schiffes ein Maschinengewehr angebracht wurde, war es für die Besatzung klar, daß es sich hier um Rebellen oder Piraten handelte. Sie wurde deshalb bei der Schiffsführung vorfellig und forderte das Anlaufen des nächsten Hafens. Aber der Skipper mußte die Mannschaft zu beruhigen. Schicksalsergeben harrete sie der Dinge, die da kommen sollten.

Als die Halbinsel Comana an der venezolanischen Küste

erreicht war, kamen in vier Booten 400 Eingeborene an Bord, die mit Waffen und Munition ausgerüstet wurden und später wieder an Land gesetzt wurden. In der folgenden Nacht wurde die Besatzung gezwungen, die bis an die Zähne bewaffneten und äußerst aufgeregten Rebellen in den Hafen von Comana zu rudern. Kaum waren die Boote aber in der Nähe der Landungsbrücke, als sie von einem heftigen Gewehrfeuer empfangen wurden. Die Aktion mußte verzatzen worden sein. Es entspann sich nun ein längeres Feuergefecht, in dessen Verlauf der Anführer der Aufständischen, Delgado, fiel. Wohl hatten diese bereits festen Boden unter sich und die Regierungstruppen in das Fort zurückgedrängt, doch mit dem Tode ihres Anführers sank ihr Mut, und nicht lange dauerte es, bis sie die Waffen streckten. Die Revolution war gescheitert.

Glücklicherweise hatte von den deutschen Matrosen, die durch einen Zufall in diese Affäre verwickelt wurden, niemand ernste Verletzungen davongetragen. Das Schiff wurde beschlagnahmt und die Mannschaft nach eingehendem Verhör wieder nach Deutschland zurückgeschickt. In dem sich nun in Hamburg abwickelnden großen Menschenraubprozeß gelang es der damaligen Rechtsprechung nicht, die Dunkelmänner dieser Meuterer-Expedition der Bestrafung zuzuführen. Der Kapitän des Schiffes, auf den alle Schuld geschoben wurde, konnte in einem Wiederaufnahmeverfahren einwandsfrei rehabilitiert werden. So endete die Verhandlung wie das Hornberger Schießen. In den Hamburger Seemanns-Arbeitsräden die Fahrgäste aber heute noch eng zusammen, wenn ein Augenzeuge von seinen Erlebnissen auf dem Rebellenschiff erzählt.

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzschwäche, Schwindelgefühle, Nervosität, Ohrensausen, Herzklopfen, Bluthochdruck werden durch Arteriosklerose wirksam bekämpft. Enthält u. a. Vitamine und Kreislaufhormone. Weist die Beschwerden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her an. Packung 50 Tabl. 1,50 in Apotheken. Hochinteressante Ausführungschrift liegt jeder Packung bei!



VON DORA MARIA WILLE

20. Fortsetzung Brandt'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart

Der Chauffeur mußte auf sein Geheiß höchste Geschwindigkeit einschalten, und doch war es Thomas, als kröche das Fahrzeug. Er klopfte an die Scheibe und spornete zu immer größerer Eile an, ohne zu bedenken, daß er dem Manne deutsche Worte ins Ohr schrie, die dieser wohl kaum verstand. Es schien Thomas, als hänge sein ganzes Leben nur noch davon ab, Halbertus zu erreichen.

Aber war der Fahrer nun durch die fremden Laute verwirrt, verlor er einen Augenblick durch das Rückwenden des Kopfes ins Wageninnere die Ueberflucht über die Straße oder verlagte die Steuerung auf dem regennassen Asphalt — jedenfalls spürte Thomas plötzlich einen furchtbaren Stoß, der ihn zurückwarf, er hörte Schreie, vernahm das Splittern von Glas und das Knirschen von Metallteilen. Er sah noch, wie die Wände des Wagens mit solch wahnsinniger Schnelligkeit auf ihn zukamen, daß er sich vor ihnen nicht mehr retten konnte. Er wollte schreien, aber die Kehle gab keinen Laut her, die Brust keinen Atem, eine unerbittliche Gewalt preßte seine Rippen zusammen. Dann verlor er in tiefer Dunkelheit.

10.

Kenate hatte eine schlaflose Nacht verbracht. Der Brief ihres Mannes war schlimmer für sie gewesen als sein spurloses Verschwinden. Dieses hätte doch immerhin noch die Hoffnung offen gelassen, daß er das ungeliebte Mißverständnis einsehen und zurückkommen würde. Aber seine furchtbaren Worte zeigten ihr, wie felsenfest er von ihrer Schuld überzeugt war. Es schien auch, als hätte er sich nachträglich selber davon überzeugt. Er mußte mit einem der Beteiligten gesprochen haben, aber mit wem?

Als Kenate von Weisklich das Verschwinden ihres Mannes erfahren hatte, war sie körperlich zusammengebrochen. Jetzt, nach seinem Brief überließ sie eine vollkommene seelische Betäubung. Es war ihr nicht möglich, irgendeinen Gedanken zu fassen.

Die erste klare Empfindung war dann ein empörtes Aufbegehren gewesen, daß er ihr „Annäherungsversuche“ zutraute. Nach einem solchen Brief? Nie, nie, nie! Lieber zu Grundegehen!

Aber während der endlosen Nachtstunden hatte sie sich alles noch einmal zurechtgelegt und war sich über ihr künftiges Verhalten klar geworden. Sie durfte sich nicht gekränkt zurückziehen. Nein, sie war verpflichtet, Thomas' ausdrücklichen Befehl zu befolgen. Sie trug ja sein Kind unter dem Herzen. Für dieses mußte sie um den Vater kämpfen.

Sie erkaufte, wenn sie daran dachte, welche Möglichkeiten dieser Weg in sich barg. Wenn sie sich nicht mit Thomas verböhnen konnte, würde er sich nicht als Vater ihres Kindes betonen. Auch dann noch mußte sie weitergehen! Um des Kindes willen! Wie dieses „Weitergehen“ beschaffen war, mußte sie als Juristin nur zu gut. Der erste, mit dem sie sich verständigen mußte, war Halbertus. Das war nicht zu umgehen.

Als sie Halbertus' Fernsprecher Nummer drehte, dachte sie in einem Anflug von Galgenhumor, daß diese eigentlich aus drei Dreizehn bestehen müßte!

Eine fremde Stimme meldete sich drüben. Kenate fragte kurz nach Halbertus. „Herr Direktor ist für längere Zeit verreist“, war die Entgegnung.

Kenate suchte zusammen. „Verreist?“ wiederholte sie tonlos.

„Ja, geschäftlich! Kann ich etwas ausrichten?“

„Nein... danke.“

Halbertus schaltete also aus. Sonderbar, daß er ihr nicht einmal Nachricht von dieser Reise gegeben hatte. Aber schließlich, warum auch? Für ihn war wohl der unangenehme Zwischenfall in seiner Wohnung längst erledigt. Sie hätte ihn nur belästigt, wenn sie deshalb seine Hilfe beanspruchte. Dann rief sie die Fabrik in Teltow an. Vielleicht hatte Weisklich schon Nachricht von Thomas.

Aber merkwürdigerweise hieß es, Weisklich wäre nicht anwesend. Eine Frauenstimme, die Kenate bekannt vorkam, bedeutete ihr kurz, daß geschäftliche Angelegenheiten von der Direktion selbst erledigt würden. Worum es sich handelte?

„Dann möchte ich Herrn Halbing sprechen“, verlangte Kenate aufs Geratewohl.

„Bedauere, Herr Halbing ist verreist. Wer ist denn dort?“

So sehr Kenate auch begierig war, zu erfahren, wer die Frau am anderen Ende der Leitung war, hütete sie sich doch, ihren Namen anzugeben, und legte schnell den Hörer auf.

Sie grübelte. Was war in der Fabrik geschehen? Diese Frauenstimme hatte sie noch nie in Teltow gehört, wohl aber anderswo. Wo nur? Welche Rolle spielte die Frau da in dem Werk ihres Mannes? Sie schaltete den jahrelangen Mitarbeiter der Haldings, den alten Weisklich, einfach aus. Geschah dies in Thomas' Sinn?

Mit einem Male wußte Kenate, wem die geheimnisvolle Stimme am Fernsprecher gehörte: Anita Brofacy!

Ein eisiger Schauer überlief sie. So war das Unheil also schon geschehen! Thomas hatte sein Wert preisgegeben das Werk, an dem er mit seiner ganzen Seele hing! Hatte er es wirklich über sich gebracht, sein Erbe in fremde, eigennützige Hände zu geben, oder hatte er Anita nur seine Vertretung überlassen, so wie er verreist war? Was war es überhaupt mit dieser Reise? Kenate glaubte nicht recht

daran. Vielleicht nur eine Ausflucht, um sich vor ihren „Annäherungsversuchen“ zu schützen?

Kenate lächelte bitter. Es half alles nichts. Sie mußte jedes persönliche Gefühl ausschalten und sich unbedingt Gewißheit verschaffen, was draußen in Teltow vor sich ging.

Sie nahm sich sogleich die Zeit und fuhr hinaus. Als sie das Fabrikgrundstück betrat, fühlte sie schon die Veränderung, die mit dem Werk vor sich gegangen war. Nicht sehr häufig war sie hier draußen gewesen, durch Thomas' Erzählungen aber mit allem vertraut.

Der Arbeitsplatz an der Ziegelformerei lag still und verlassen. Hier hatte Thomas mit seinen vier Getreuen geschafft, hier hatten sie sich in gemeinsamer schwerer Arbeit zusammengeschlossen, um das Werk nicht zum Stillstand kommen zu lassen. Wie Thomas gesagt hatte, mußte hier noch viele Tage im Handbetrieb geschafft werden, weil die Ziegelpresse ausfiel.

Nun rührte sich hier keine Hand. Aber aus dem Hause scholl Kenate vielfaches Geräusch entgegen, Stimmen drangen durch die geöffneten Fenster, das Kommen und Gehen von Schritten war hörbar.

Im Vorraum des Büros, wo sonst der Kontorist Köhler arbeitete, erhob sich bei Renates Eintritt eine junge, sehr modern gekleidete Person und fragte nach ihrem Befehl.

„Ich möchte den Chef sprechen“, erwiderte Kenate diplomatisch, ihre Ueberraschung verbergend.

Die junge Dame nickte kurz und klopfte an die Tür des Chefbüros.

Renates Herz schlug bis zum Hals. Ihr Mann schien anwesend zu sein. Gleich würde sie ihm gegenüberstehen, denn wenn sonst als ihm stand die Rede „Chef“ hier zu?

„Frau Brofacy läßt bitten“, klang die Stimme des Fräuleins an ihr Ohr.

Kenate fühlte, wie ihr die Knieer den Dienst verlagern wollten. Mit eiserner Entschlossenheit riß sie sich zusammen. Was hatte Anita hier zu suchen?

Sie hatte Thomas' Schreibtisch eingenommen, einige Briefe vor sich. Am Nebentisch sah eifrig schreibend ein fremder Herr, der Kenate bei ihrem Eintritt mit leichtem Verbeugung begrüßte.

Anita jedoch hieß einen überraschten Ruf aus. „Oh, Kenate, sieh mal an!“

Sie legte die Feder hin und betrachtete die Befürdetin aus schmalgewordenen Augen. Etwas wie Triumph blühte darin auf. Ihre Züge nahmen einen lauernden Ausdruck an. Sie unterließ es, Kenate einen Stuhl anzubieten, und frante höflich: „Welchem Umstand verdanke ich es, daß die vielbeschäftigte Rechtsanwältin die Firma Halbing & Brofacy mit ihrem Besuch beehrt?“

Herr Cleve sah überrascht auf. Er wußte sich die Situation wohl nicht zu deuten, empfand es jedoch als peinlich, daß die fremde Dame noch immer stand. Er sprang auf und schob Kenate mit höflicher Aufforderung einen Stuhl hin.

(Fortsetzung folgt.)

Sparen... jetzt erst recht!

Kriegsparen ist oberstes Gebot

Es ist unabweisbar: Seit Ausbruch des Krieges haben wir, trotz der Kriegsteuer, mehr bares Geld in der Tasche. Das mag Manchem merkwürdig erscheinen, besonders jetzt im Januar, wo er mit sorgengeführter Stirne die noch nicht oder nur teilweise beglichenen „Weihnachtsüberraschungen“ abgeben muß; die Tatsache aber, daß der Einzelne heute trotz höherer steuerlicher Belastung über mehr bare Mittel verfügt, als es bisher der Fall war, bleibt bestehen. Ursachen dieser Erscheinung sind die Rationierung gewisser Lebensmittel und zahlreicher Verbrauchsgüter und — was keinesfalls außer Acht gelassen werden darf —, der in keiner Weise gelockerte Preistop auf sämtliche Waren. Während also bisher der unbeschränkte Verbrauch an Lebensmitteln und Verbrauchsgütern eine im Interesse der Sicherstellung der Gesamternährung der gesamten Heimat und der kämpfenden Front notwendige Einschränkung erfuhr, hat die nationalsozialistische Staatsführung gleichzeitig an ihrer erfolgreichen Preispolitik festgehalten. Sie hat damit jeder „Spekulation auf den Krieg“, wie sie auch diesmal in den Feindstaaten wieder in voller Blüte steht, von vornherein das

Wasser abgegraben und dafür gesorgt, daß die weniger bemittelten Volksgenossen voll in den Genuß der ihr zustehenden Nahrungsmitteln und Gebrauchsgüter kommen.

„Die Einkommensteile, die zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten nicht benötigt werden, gehören auf das Bank- oder Sparkonto, wo sie jederzeit bei Bedarf wieder abgehoben werden können. Der Wert von Ersparnissen wird nach Beendigung des jetzigen Ringens besonders deutlich werden, wenn es gilt, teilzuhaben an der Umstellung der Wirtschaft auf die Friedensarbeit. Das Sparen ist schon im Frieden eine nationale Pflicht, im Krieg aber ist das Gebot des Sparens ein zwingendes Muß.“

Reichswirtschaftsminister Funk am 2. Januar in Salzburg.

Es ist offensichtlich, daß durch diese einem wahrhaft sozialistischen Geiste entsprungenen Maßnahmen der wirtschaftlich Bessergestellten nicht einfach auf Kosten der Wenigerverdienenden weiterleben kann „wie mitten im Frieden“, bloß des-

wegen, weil seine Geldbörse dicker gefüllt ist. Ebenso offensichtlich ist aber auch, daß durch die Rationierung und das Verbleiben des Preistops die Lebenshaltungskosten für das gesamte Volk, insbesondere aber für die höher Verdienenden gesunken sind.

Mit anderen Worten, viele, die bis Kriegsausbruch den Verbrauch an Nahrung und Kleidung nach der Größe ihres Geldbeutels einrichteten, sind nun durch Bezugsscheinystem und Kleiderkarte auf gleiche Rationenhöhe mit dem Volksganzen gesetzt. Sie verbrauchen weniger und haben infolge dessen auch mehr bare Mittel in der Hand, ohne daß mit diesem Geld neue Produktionsgüter erworben werden können. Ein großer Teil der in Umlauf gesetzten Zahlungsmittel ist demnach gar nicht in den Kreislauf zwischen Produktion und Verbrauch eingegliedert, sondern als unproduktive Masse abseits der Wirtschaft und wird damit zur Belastung.

Dies umso mehr, als der Staat infolge der durch den Krieg bedingten Unterhaltung einer starken Armee und der erheblich gesteigerten Produktion an Waffen und anderen Kriegsmitteln, fortdauernd die Finanzierung großer Anteile

Sparen

heißt weniger ausgeben, als man einnimmt!

Für Annahme von

Spareinlagen empfiehlt sich

Volkssbank Durlach e. G. m. b. H.
Bank und Sparkasse

Bezirkssparkasse Malsch Gegründet 1891 - Tel. 16

Spar-, Scheck-, Giro-, Konto-Korrent- und Wechsel-
Verkehr — Hypotheken - Darlehen - Kredite

Bezirks-Sparkasse Ettlingen

mit Zweigstelle in Langensteinbach
mündelsichere, öffentliche Sparkasse und Kreditanstalt

Spareinlagen / Darlehen / Kredite
Sorgsamste Besorgung aller Geldgeschäfte

Vereinsbank Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Geschäftshaus: Kreuzstraße 1 - Telefon 6227/29



Bank und Sparkasse

Badische Bank
Sparbuch

**Sicherheit
des Lebens bringt
das Sparen**

Badische Bank
Karlsruhe, Friedrichsplatz 1-2

**Landesbank für
Haus- u. Grundbesitz e. G. m. b. H.**
Bank und Sparkasse

Hauptstz: Karlsruhe, Amalienstraße 91. Fernsprecher 4213, 4214

Zweigstellen in: Freiburg i. B., Kartoffelmarkt 2 / Fernsprecher 3629

Mannheim, L 2, 2, Fernsprecher 22151

Pforzheim, Dillsteinerstraße 3. Fernsprecher 7878

Annahme von Spareinlagen von jedermann / Ausführung
aller bankmäßigen Geschäfte / Führung von Haus-Konten

Städt. Sparkasse Karlsruhe

Gegründet 1813

Gegründet 1813

mit Hauptzweigstelle Karlsruhe - Durlach

und den Zweigstellen in Berghausen, Grünwettersbach, Karlsruhe-Hagsteld,
Jöhlingen, Karlsruhe-Knielingen, Söllingen, Stupperich, Weingarten, Wöschbach

Sparen . . . jetzt erst recht!

gen durchführen und laufend riesige Aufträge an die Wirtschaft erteilen muß. In einem unelastisch gelenkten Staatsmen könnte das so entstehende Mißverhältnis zwischen der ausgegebenen Noten und dem tatsächlichen Umlauf entweder zu Störungen in der Wirtschaft führen oder aber, wenn der geringere Umlauf an Zahlungsmitteln durch erhöhten Notendruck ausgeglichen wird, inflationistische Auswirkungen haben.

Der nationalsozialistische Staat wird aber ebenso wie eine Minderung des Geldwertes, als eine Störung der Wirtschaft zulassen. Die Einführung der Kriegsteuer war die erste vom Staat eingeleitete Maßnahme, die für eine rei-

nungslose Fortführung der Wirtschaft notwendigen erhöhten Finanzierungsmittel sofort bereit zu haben.

Die zweite, noch zu lösende Aufgabe, nämlich die Eingliederung aller in Umlauf geleisten Zahlungsmittel in den Produktionsprozeß ist Aufgabe des Volkes, aller in der Front der Heimat Schaffenden. Reichswirtschaftsminister Funk hat das Wort „Kriegssparen“ geprägt und uns den Weg gewiesen, den wir beschreiten müssen, um dem Reich und damit uns selbst die letzte Voraussetzung für die Erringung des Endziels zu gewährleisten.

Es geht nicht an und würde den unänderlichen Prinzipien unseres Staates vollkommen widersprechen, daß derjenige, der nicht an der Front steht, seine überschüssigen Ein-

kommensteile in überflüssige Waren umwandelt oder zu Hause im Schrank aufbewahrt.

Wenn schon die in der Heimat Liebenden nicht das höchste der Opfer bringen können, das der Soldat an der Front in jeder Stunde zu bringen bereit ist, so haben sie dafür die Aufgabe, alles zu tun, was für den Staat zur Durchführung des Kampfes notwendig ist.

Jeder Pfennig und jede Mark, die wir zusätzlich auf die Bank oder zur Sparkasse tragen, ermöglchen dem Reich mehr und bessere Waffen herzustellen, als sie der Feind besitzt, und setzen die Führung in Stand, dem Vernichtungswillen des Gegners die unbezwingbare Mauer der geschlossenen und opferbereiten Nation entgegenzustellen. —dt.

BANK DER DEUTSCHEN ARBEIT A. G.



NIEDERLASSUNG KARLSRUHE, KAISERSTRASSE 185
FERNRUF 5330/31

Seit 85 Jahren

erledigen wir zuverlässig die Geldgeschäfte für alle Berufsstände

Bezirks-Sparkasse Bühl

MÜNDELSICHER

verbürgt von der Kreisstadt Bühl und 22 Gemeinden des Bezirkes Bühl

Bezirkssparkasse Rastatt

Gegründet 1838

Zweigstellen: Durmersheim, Muggensturm, Iffezheim und Au a. Rh.

Bezirkssparkasse Achern

(Öffentliche Verbandssparkasse)

Zweigstellen in Kappelrodeck und Renchen

Bezirkssparkasse Kuppenheim

das öffentlich rechtliche Geldinstitut für die Gemeinden Kuppenheim, Bischweier, Ebersteinburg, Haueneberstein, Oberndorf und Oberweier

Bezirkssparkasse Offenburg

Gegründet 1839

Hauptzweigstellen: Durbach, Schutterwald, Windschlag
Zahlstellen: Appenweier: Kaffee Watz; Urloffen: Kaufhaus O. Schneider

Bezirkssparkasse Gaggenau

Öffentliche Verbandssparkasse

Gaggenau (Mura/a')

Zahlstelle: Stadtteil Ottenau

Bankgeschäft K. Feuchter & Co.

Karlsruhe, Kaiserstraße 160, Ecke Douglasstraße, Telefon 4500/01

Erledigung von Bankgeschäften aller Art

Sparkonten, Stahlkammer, Kunden-Safes,

Hypotheken-Vermittlung, Bauzwischenkredite, Hausverwaltungen.

Spare!

Von großem Nutzen ist im Leben
Das segenvolle Sparbestreben,
Wer mit dem Pfennig früh beginnt,
Die Mark dann durch den Zins gewinnt!
Zum Daseinskampfe wirst Du stark,
Trägst Du zur Sparkass' Mark für Mark!

Gleichzeitig geben wir unseren Sparern davon Kenntnis, daß die Sparbücher zur Zinsgutschrift vorgelegt werden können.

Bezirkssparkasse Gernsbach

— Öffentliche Kreditanstalt — mit Zahlstelle in FORBACH (Rathaus)



S P A R E B E I D E R

DRESDNER BANK

AM ADOLF-HITLER-PLATZ

